

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2006-2007**

Juni 2006

SPERRFRIST: Freitag, 30. Juni 2006, 12.00 Uhr

Wirtschaftsprognose
Economic Forecast

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2006-2007**
Jahresmodell LIMA/99
Juni 2006

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Contact:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	18
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	23
	Abbildung: Schuldenstand des Sektors Staat gemäß ESVG 1995	26
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2006	29
5.	Monetäre Prognose	31
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	33/34
	Tabellenanhang	35

1. Einleitung und Zusammenfassung

Belegung am Arbeitsmarkt

Nach der leichten Abschwächung im Vorjahr entwickelt sich die Weltwirtschaft weiterhin dynamisch. Trotz der hohen Energiepreise stellt sich die internationale Konjunkturlage in der ersten Jahreshälfte 2006 als sehr robust dar. Im ersten Quartal des heurigen Jahres ist die US-amerikanische Wirtschaft um 1.4 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen, nach einer Abschwächung auf 0.4 % im vierten Quartal 2005. In Japan hat sich das Wachstumstempo der Volkswirtschaft mit einer Rate von 0.8 % gegenüber dem Vorquartal etwas verlangsamt. Nach eher verhaltenem Wachstum zu Jahresende hat sich die Konjunktur im Euroraum erwartungsgemäß beschleunigt. Gegenüber dem Schlussquartal 2005 wuchs die Wirtschaft des Euroraums im ersten Quartal 2006 um 0.6 %, nach 0.3 % im Vorquartal. Weiterhin kräftig blieb dabei die Exportnachfrage, zusätzlich hat sich der private Konsum etwas belebt. Die vorliegenden Indikatoren deuten auf eine positive Dynamik im zweiten Quartal. Im weiteren Prognosezeitraum dürfte sich das Weltwirtschaftswachstum etwas verlangsamen, wozu auch die steigenden Zinsen beitragen. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass das Realzinsniveau immer noch niedrig ist.

Laut den vorliegenden vorläufigen Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die österreichische Wirtschaft 2005 um 1.8 % gewachsen. Die kräftige Dynamik der zweiten Jahreshälfte 2005 hat sich auch im ersten Quartal 2006 fortgesetzt. Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft betrug 0.6 % gegenüber dem Vorquartal, gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres legte die österreichische Wirtschaft um 3 % zu. Neben der sehr starken Exportnachfrage beschleunigte sich auch die Investitionsnachfrage merklich. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2006 weiterhin ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 2.5 %. Die Exportdynamik bleibt kräftig, darüber hinaus belebt sich die Binnennachfrage. Im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum 2.2 % betragen.

Dieser Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturbild zugrunde. Die US-amerikanische Wirtschaft wächst heuer mit 3 ½ % und 3 % nächstes Jahr. Das Institut erwartet für 2006 ein Wachstum der Wirtschaft im Euroraum von 2 % und von 1 ¾ % im nächsten Jahr. Die vorliegenden Informationen deuten darauf hin, dass Deutschland seine Wachstumskrise überwunden hat. Die deutsche Wirtschaft sollte heuer mit 2 % und nächstes Jahr mit 1 ½ % wachsen.

Die Entwicklung der letzten Monate deutet darauf hin, dass die Prognose gut abgesichert ist. Ein selbsttragender Aufschwung in Deutschland, in Verein mit einer deutlichen Verbesserung der Binnenkonjunktur in Europa, stellt ein Aufwärtsrisiko für die Prognose dar. Es bestehen aber weiterhin negative Prognoserisiken. Eine kräftige Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar würde die Wachstumsaussichten im Euroraum, insbesondere in Deutschland, verschlechtern. Bisher haben die hohen Ölpreise das Wirtschaftswachstum kaum gedämpft, da keine Zweitrundeneffekte bei den Lohn-

verhandlungen auftraten. Ein starker und dauerhafter Anstieg des Ölpreises könnte die Weltkonjunktur aber negativ beeinflussen.

Im ersten Quartal 2006 sind die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte in Österreich gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres um 2.1 % gewachsen. Die weiterhin gute Entwicklung der Einkommen und die moderate Inflation sollten die Konsumententwicklung stützen, sodass für den Jahresdurchschnitt 2006 ein Wachstum von 2.1 % erwartet wird. Für nächstes Jahr wird mit einem Wachstum von 1.8 % gerechnet. Die Sparquote wird heuer um 0.2 Prozentpunkte zurückgehen und im nächsten Jahr wieder auf dem Niveau von 2004 zu liegen kommen (9 %).

Nach verhaltener Dynamik in den Vorjahren ziehen aufgrund der guten Konjunktorentwicklung die Ausrüstungsinvestitionen wieder an. Dieses Aggregat wird heuer um 5 % und nächstes Jahr um 3.8 % zulegen. Nach einem Wachstum von 1.8 % im Vorjahr, steigen die Bauinvestitionen laut Prognose im heurigen Jahr um 2.5 %. Auch nächstes Jahr sollte sich der Bau gut entwickeln (2.2 %). Insgesamt gesehen beschleunigt sich damit das Wachstum der Bruttoinvestitionen von 1.2 % im Vorjahr auf 3.5 % bzw. 2.9 % im Prognosezeitraum.

Die Exportwirtschaft bleibt ein Konjunkturmotor. Nach einer Verlangsamung im Vorjahr beschleunigen sich die Warenexporte laut VGR im Jahresdurchschnitt 2006 um 8.5 %. Zu dieser Entwicklung tragen die positive Konjunktur in Deutschland, die moderate Lohnpolitik und der stabile Euro-Dollar-Wechselkurs bei. Aufgrund der nachlassenden Impulse aus dem Ausland verringert sich das Wachstumstempo der Warenexporte im Jahr 2007, bleibt aber mit 7 % auf hohem Niveau. Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR steigen im Prognosezeitraum um 7 % bzw. 5.8 %. Die starke Binnennachfrage und die beschleunigte Außenhandelsdynamik implizieren ein Anziehen der Importtätigkeit. Für heuer wird eine Zunahme der realen Warenimporte laut VGR von 8 % und für nächstes Jahr von 6.4 % erwartet. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen damit im Prognosezeitraum um 6.9 % bzw. 5.5 %. Trotz der hohen Energiepreise verzeichnete die Leistungsbilanz im Vorjahr einen Überschuss von 3 Mrd. €, bzw. von 1.2 % des BIP. Im Prognosezeitraum werden Werte von 1.4 % bzw. 1.5 % des BIP erwartet.

Nach den Tiefstständen zu Jahresbeginn haben die Verbraucherpreise wieder etwas zugelegt und lagen im April und Mai jeweils um 1.7 % über dem Vorjahresniveau. Für diese Entwicklung sind primär die höher als erwartet ausgefallenen Energiepreise verantwortlich. Aus diesem Grund wird die Inflationsprognose für den Jahresdurchschnitt 2006 um 0.2 Prozentpunkte auf 1.6 % angehoben. Für nächstes Jahr wird ebenfalls eine Inflationsrate in dieser Höhe erwartet.

Gegenwärtig expandiert die Beschäftigung äußerst kräftig. Für den Jahresdurchschnitt 2006 wird eine Ausweitung der Beschäftigtenzahlen um 1.4 % erwartet, der höchste Beschäftigungsanstieg seit Beginn der 1990er Jahre. Auch nächstes Jahr sollte die Beschäftigung noch um 0.8 % expandieren. Diese Entwicklung schlägt sich leider nicht in einem analogen Rückgang der Arbeitslosenquote nieder. Immerhin fällt die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition von 7.3 % auf 6.9 % und sollte im nächsten Jahr auf diesem Niveau verharren. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-

Definition von 4.9 % im Prognosezeitraum. Dieser Rückgang ist aber teilweise auch auf die Ausweitung von Schulungsmaßnahmen zurückzuführen.

Im Jahr 2005 betrug das gesamtstaatliche Defizit laut Maastricht 1.5 %. Für das heurige Jahr erwartet das Institut ein Defizit von 1.8 %. Für 2007 geht das Institut weiterhin davon aus, dass das im Stabilitätsprogramm angepeilte Defizit-Ziel von 0.8 % erreicht werden kann. Dazu ist aber eine strikte Ausgabenziplien notwendig. Das Institut unterstützt die Anstrengungen, ein über den Konjunkturzyklus ausgeglichenes Budget zu erzielen. Mittelfristig gesehen muss daher die geplante Verwaltungsreform umgesetzt werden, darüber hinaus sind auch Reformen im Finanzausgleich notwendig. Nur so können Spielräume für eine standortorientierte Wirtschaftspolitik (z. B. Bildung, Abgabensenkungen) gewonnen werden.

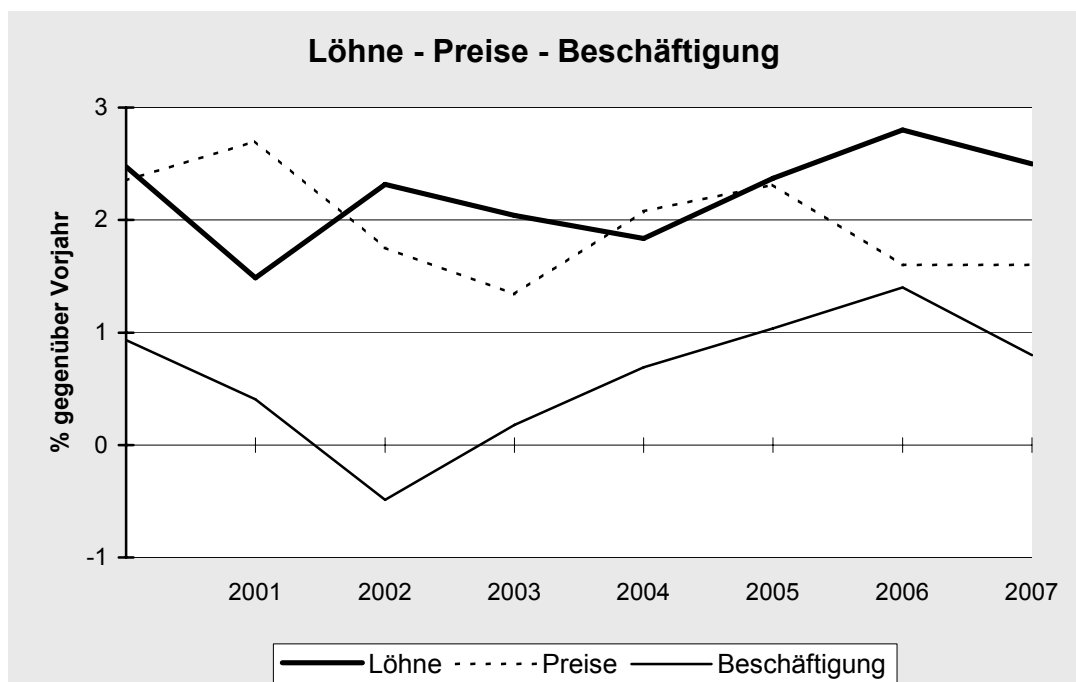
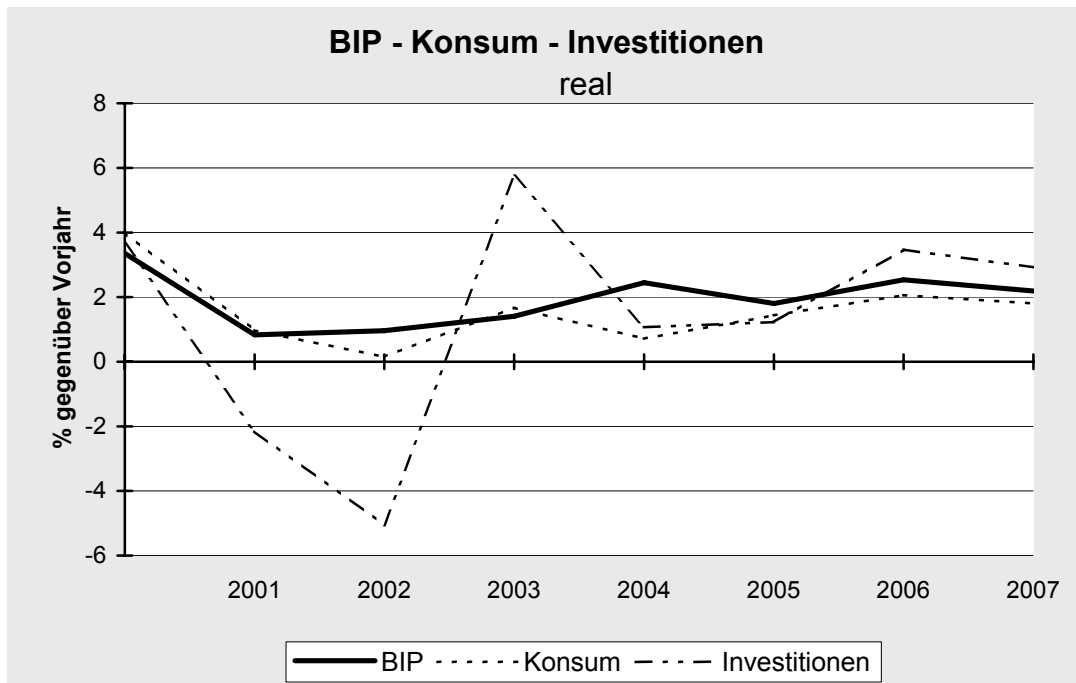
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

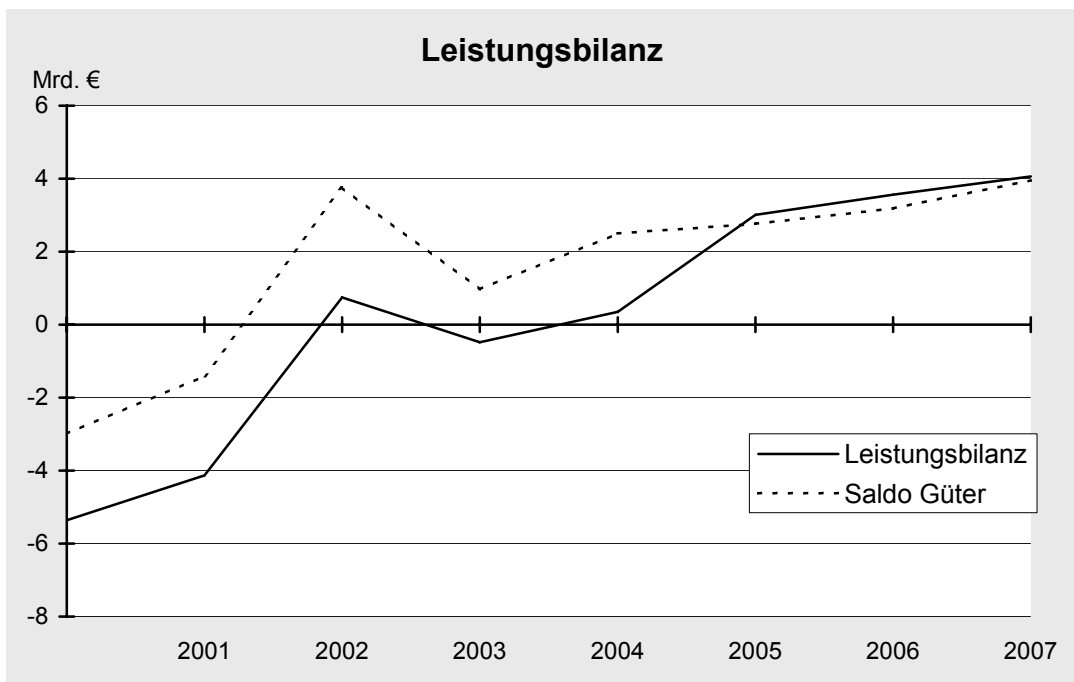
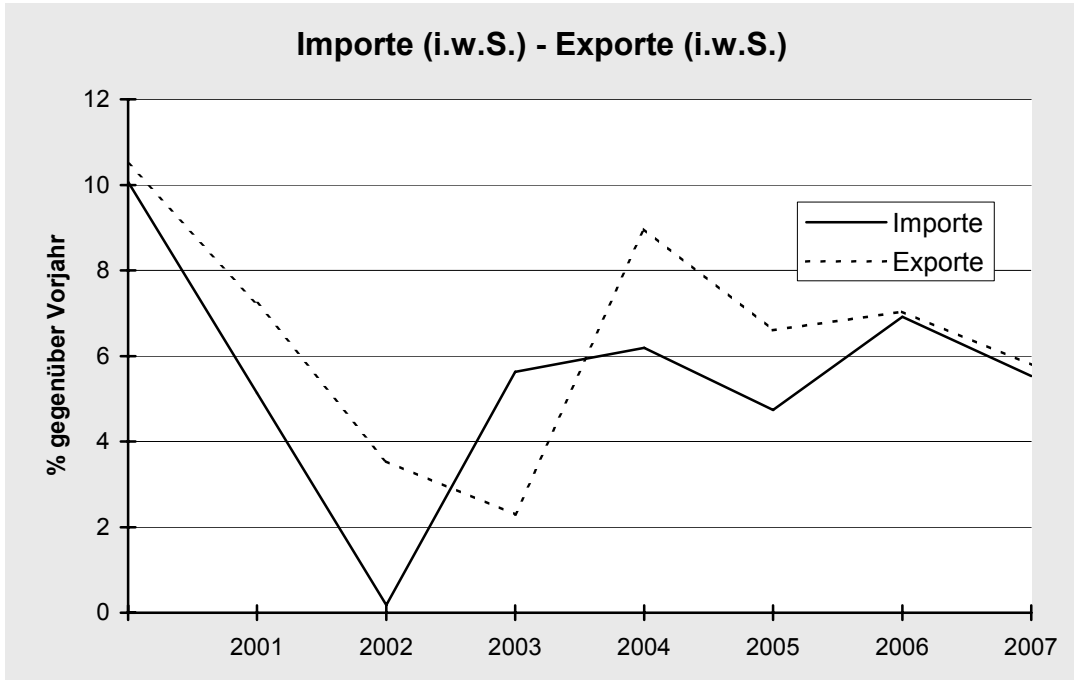
	2005	2006	2007
Bruttoinlandsprodukt, real	1.8	2.5	2.2
Privater Konsum, real	1.4	2.1	1.8
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	1.2	3.5	2.9
Ausrüstungsinvestitionen, real	1.4	5.0	3.8
Bauinvestitionen, real	1.8	2.5	2.2
Inlandsnachfrage, real	0.7	2.2	1.8
Exporte i.w.S., real	6.6	7.0	5.8
Waren, real (laut VGR)	6.0	8.5	7.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.5	2.0	1.8
Importe i.w.S., real	4.7	6.9	5.5
Waren, real (laut VGR)	4.4	8.0	6.4
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-0.3	2.0	1.8
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.0	1.4	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.3	6.9	6.9
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	5.2	4.9	4.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.4	2.8	2.5
Preisindex des BIP	2.0	1.7	1.5
Verbraucherpreisindex	2.3	1.6	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	2.2	3.1	3.4
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	3.4	4.0	4.3
Leistungsbilanz (in % des BIP)	1.2	1.4	1.5

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltkonjunktur bleibt trotz der hohen Energiepreise robust. Das globale BIP wird 2006 voraussichtlich um 4.5 % wachsen. Der reale Welthandel dürfte um 7.5 % zulegen. Nach einer starken Entwicklung zu Jahresbeginn dürfte das Wachstum des Handelsvolumens im Jahresverlauf nachlassen. In der ersten Jahreshälfte verzeichneten die Rohstoffe (inklusive Rohöl) aufgrund der starken Nachfrage einen kräftigen Preisauftrieb. Um die Inflation zu drosseln, setzen viele Nationalbanken den Kurs der geldpolitischen Straffung fort. Die Finanzmärkte in den USA, in Europa und Asien mussten Kursverluste hinnehmen. Die grenzüberschreitenden Kapitalflüsse verlieren an Dynamik. Der auf hohem Niveau sehr unbeständige Ölpreis stellt einen Risikofaktor für die zukünftige Entwicklung der globalen Wirtschaft dar. Die Weltkonjunktur wird sich 2007 abschwächen. Durch das Abkühlen der Nachfrage wird sich die Inflation verlangsamen. Der obere Wendepunkt in der Zinsentwicklung dürfte daher im nächsten Jahr durchschritten werden.

Die konjunkturellen Aussichten der meisten Industrieländer sind weiterhin gut. In den USA und in Japan dürfte die Wirtschaft 2006 ihr Wachstumstempo des Vorjahres beibehalten. In den EU-Ländern wird sich das Wachstum beschleunigen. Im Jahr 2006 wird die Wachstumsrate der OECD-Länder voraussichtlich 3 % betragen. Die Wachstumsrate wird 2007 voraussichtlich auf 2 ¼ % zurückgehen.

Die hohe Zuwachsrate in der Nachfrage nach Rohöl, die im Jahr 2004 mit knapp 5 % eine Spitze erreichte, schwächte sich 2005 auf 1.2 % ab. Im laufenden Jahr wird sich die Nachfrage nach Rohöl mit 1.9 % wieder stärker beschleunigen. Mit sinkenden Ölpreisen kann im laufenden Jahr daher nicht gerechnet werden. Im Juni betrug der Preis der Sorte Brent pro Fass durchschnittlich 70 USD und verzeichnete somit einen Anstieg von 30 % zum Juni des Vorjahres. Das Institut erwartet für 2006 einen Rohölpreis von 68 USD im Jahresdurchschnitt. Der Euro-Dollar-Wechselkurs dürfte 1.25 USD betragen.

Die Wirtschaften Lateinamerikas entwickelten sich in den vergangenen Jahren sehr stabil. In den meisten Ländern ist die Inflation nur noch einstellig. Die Kapitalzuflüsse in Form von Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen steigen wieder. Das Wachstum in Lateinamerika ist auch heuer kräftig und wird 4.4 % erreichen. In Mexiko und Brasilien sind Zinssenkungen zur Ankurbelung der Inlandsnachfrage geplant. Heuer werden beide Ökonomien höhere Wachstumsraten als im Vorjahr erreichen. Die Wirtschaft Brasiliens wuchs im erstem Quartal des laufenden Jahres bereits um 2.9 % im Vorjahresvergleich, und das mexikanische BIP legte um 5.5 % zu. In den anderen Ländern Lateinamerikas begann sich hingegen seit Jahresbeginn die konjunkturelle Entwicklung etwas abzukühlen. Aus China und den anderen asiatischen Ländern lässt die Nachfrage nach Rohstoffen wie Kupfer, Eisen und Gold aus Lateinamerika nach und weist auf eine Verlangsamung in der Exportentwicklung dieser Länder hin.

In der chinesischen Wirtschaft gibt es kaum Anzeichen einer Abkühlung. Die Wachstumsrate des realen BIP dürfte auch heuer wieder bei 10 % liegen. Im ersten Quartal betrug das Wirtschaftswachstum 10.4 %. Seit Jahresbeginn hat die Dynamik in der chinesischen Außenwirtschaft etwas nachgelassen. Im laufenden Jahr werden die Investitionen und der Konsum zum Wirtschaftswachstum stärker beitragen. Dementsprechend ist auch die Kreditnachfrage sehr belebt. Durch die rege Investitionstätigkeit sind in einigen Wirtschaftsbereichen Überkapazitäten entstanden, die zu sinkenden Preisen und Gewinnen führen. Indien ist der Sprung auf ein höheres Wachstumsniveau gelungen. Im ersten Quartal stieg das BIP im Vergleich zum Vorjahr um 9.3 %. Steigende Zinsen, hohe Ölpreise, ein steigendes Leistungsbilanzdefizit und eine schleppende Liberalisierung könnten das Wachstum in den nächsten Jahren wieder unter 8 % drücken. In den Tigerstaaten dürfte die Wirtschaft wieder um 5 % zulegen. Etwas schwächer als im Vorjahr wird die Nachfrage nach IT-Produkten aus den USA und Europa ausfallen. Der Konsum und die Investitionen dürften sich weiterhin robust entwickeln. Die Abhängigkeit des asiatischen Wirtschaftsraums von den Exporten in die USA und nach Europa ist im Abnehmen begriffen.

Seit Jahresbeginn haben sich auch in Europa die konjunkturellen Perspektiven aufgehellt. Für 2006 erwartet das Institut für die EU-25 ein BIP-Wachstum von 2 ¼ %. Im Euroraum wird das BIP um 2 % zunehmen. Die größten Impulse werden von der Außenwirtschaft erwartet, es zeichnet sich jedoch auch eine Belebung in der Konsumnachfrage ab. Die güterverarbeitende Industrie profitiert von der Nachfragestärke der Weltwirtschaft. Dies gilt insbesondere für Deutschland, dessen Wirtschaft sich auf qualitativ hochwertige Investitionsgüter spezialisiert hat.

Das BIP-Wachstum des Euroraums hat im ersten Quartal dieses Jahres kräftig an Fahrt aufgenommen. Der Zuwachs betrug zum Vorquartal 0.6 %, bzw. zum Vorjahr 1.9 %. Die Kräftigung des Wirtschaftswachstums basiert vor allem auf der Erholung in Deutschland und Italien. Im Euroraum hat die Konjunktur im zweiten Quartal an Breite gewonnen. Trotz der Risiken durch Ölpreis und Euro-Dollar-Wechselkurs deutet vieles darauf hin, dass sich das Wirtschaftswachstum im Euroraum auch in den kommenden Monaten gut entwickeln wird. Laut ifo befindet sich die Stimmung der europäischen Wirtschaft derzeit auf einem Fünf-Jahres-Hoch. Die Geschäftsaussichten für die kommenden sechs Monate schätzten die Befragten hingegen weniger optimistisch ein. Der Stimmungsindikator der EU-Kommission vom Mai zeigt an, dass insbesondere die güterverarbeitende Industrie, der Dienstleistungssektor und die Konsumenten sehr zuversichtlich sind. Die aktuelle Lage wird jedoch auch hier besser eingeschätzt als die zukünftige Entwicklung.

Im April 2006 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 8 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 9.6 %. Die niedrigsten Raten gab es in den Niederlanden (3.8 %), in Irland (4.3 %) und in Österreich (4.9 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Mai 2.5 %, nach 2.4 % im April. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im Mai die Preissteigerungsrate in Finnland (1.7 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich und Deutschland jeweils um 2.1 %. Luxemburg und Spanien verzeichneten mit 3.6 % bzw. mit 4.1 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Im Jahr 2006 gewinnt die konjunkturelle Entwicklung der **deutschen** Wirtschaft an Fahrt. Das BIP-Wachstum dürfte 2 % betragen. Der größte Impuls wird von der Außenwirtschaft erwartet. Die Exportwirtschaft profitiert vom andauernden Asienboom und den starken Importen der erdölexportierenden Länder. Höhere Wachstumsraten als im Vorjahr gibt es auch beim privaten Konsum und bei den Investitionen. Der Aufschwung in der Bauwirtschaft hat einen temporären Charakter. Die Preissteigerung dürfte im Jahresdurchschnitt bei 2 % liegen. Die bessere Wirtschaftslage bleibt in diesem Jahr weitgehend ohne deutliche Auswirkungen auf die Beschäftigungsnachfrage. Im nächsten Jahr dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung der deutschen Wirtschaft etwas verlangsamen. Das BIP-Wachstum wird 2007 voraussichtlich 1 ½ % ausmachen. Aufgrund der geplanten Mehrwertsteuererhöhung wird der Preisauftrieb nicht nachlassen.

Nach der Wachstumspause befindet sich die deutsche Konjunktur seit Jahresbeginn wieder im Aufwind. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0,4 % bzw. um 1,4 % zum Vorjahresquartal. Neben dem Außenhandel trugen zum Wachstum auch binnenwirtschaftliche Kräfte wie der private Konsum und die Anlageinvestitionen bei. Industrieproduktion und Exportwirtschaft weisen auf eine solide Wirtschaftsentwicklung im zweiten Quartal hin.

Die Ausfuhren in Länder außerhalb des Währungsgebietes steigen seit Jahresbeginn überdurchschnittlich an. Für den starken Importanstieg spielt neben der stärkeren Inlandsnachfrage und dem Ölpreis auch die seit Jahren stattfindende Verlagerung der Produktion von Vorprodukten ins Ausland eine Rolle, die dann in Deutschland nur noch endgefertigt werden. Der deutsche Einzelhandel hat zum Auftakt des zweiten Quartals seinen Umsatz gesteigert. Das für Deutschland ermittelte GfK-Konsumklima erreichte den höchsten Stand seit Ende 2001, wie die Gesellschaft für Konsumforschung nach Auswertung ihrer Juni-Umfrage unter rund 2000 Verbrauchern mitteilte. Der Indikator stieg auf 7,8 von 7 Punkten im Vormonat. Die Neigung der Verbraucher zum Kauf langlebiger Güter wie Autos kletterte auf ein Allzeithoch. Der GfK zufolge wollen viele Konsumenten ohnehin geplante Käufe wegen der angekündigten Mehrwertsteuererhöhung vorziehen. Anfang 2007 droht dann eine Abschwächung. Das deutsche Bauhauptgewerbe verspürt nach einem schwachen ersten Quartal zu Beginn des zweiten Vierteljahres wieder eine stärker anziehende Nachfrage. Der Ifo-Geschäftsklimaindex stieg im Juni auf 106,8 Punkte, nach 105,7 Punkten im Mai. Die derzeitige Situation wird dabei besser eingeschätzt als die Erwartungen. Die hohen Kosten für Energie und Rohstoffe wirken preistreibend. Die Importpreise stiegen im Mai um 6,8 %. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) stiegen um 6,2 %. Die Inflationsrate betrug im Juni 2 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 8,2 %.

Nach einer Stagnation im vergangenen Jahr wächst die **italienische** Wirtschaft 2006 wieder. Der Aufschwung wird mit einer Wachstumsrate von 1 ½ % jedoch moderat ausfallen. Trotz der guten internationalen Wirtschaftsbedingungen nimmt das Leistungsbilanzdefizit weiter zu. Der Grund dafür liegt in der mangelnden Konkurrenzfähigkeit der italienischen Wirtschaft. Eine bessere Entwicklung weist hingegen die Inlandsnachfrage auf. Seit dem Jahresbeginn weitet sich der Konsum der privaten Haushalte wieder aus, und auch die Bereitschaft, in Ausrüstungsgüter zu investieren, steigt wieder. Die

Inflation wird voraussichtlich mehr als 2 % ausmachen. Im nächsten Jahr dürfte die Inlandsnachfrage wiederum moderat wachsen. Durch die erwartete konjunkturelle Abschwächung der Weltwirtschaft werden sich die Probleme in der italienischen Außenwirtschaft verstärken. Die Inflation dürfte im nächsten Jahr wiederum bei 2 % liegen. Im nächsten Jahr dürfte die Wachstumsrate des italienischen BIP auf 1 ¼ % zurückgehen. Die wichtigsten Herausforderungen für die italienische Wirtschaft liegen in der Steigerung der Produktivität und im Abbau des Budgetdefizits.

Zu Jahresbeginn hat in Italien der konjunkturelle Aufschwung begonnen. Im ersten Quartal 2006 stieg das italienische BIP zum Vorquartal um 0.6 %, bzw. um 1.5 % zum Vorjahresquartal. Der private Konsum begann zu wachsen, und von der Außenwirtschaft kam ein positiver Beitrag. Die Industrieproduktion, die Auftragseingänge und die Einzelhandelsumsätze weisen auf eine gute Entwicklung im zweiten Quartal hin. Die Erwartungen der italienischen Unternehmen haben sich im Juni aufgehellt und das höchste Niveau seit Dezember 2000 erreicht. Der Geschäftsklima-Index für das Verarbeitende Gewerbe lässt für die nächsten drei bis vier Monate positive Impulse erwarten. Der Optimismus bezieht sich vorwiegend auf die Inlandsnachfrage. Die Auftragslage in der Außenwirtschaft weist hingegen auf eine ungünstigere Entwicklung hin. Das italienische Außenhandelsbilanzdefizit hat sich wegen der hohen Rohölpreise deutlich ausgeweitet. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) legten im April um 5.5 % zu, die Inflation betrug im Mai 2.2 %.

Die **französische** Wirtschaft wird 2006 um 1 ¾ % wachsen. Sie entwickelt sich heuer somit schwächer als die deutsche Wirtschaft. Seit 2004 zeichnen sich in Frankreich Probleme in der Außenwirtschaft ab, da die Exporte vom hohen Ölpreis und vom starken Euro gebremst werden. Im Jahr 2005 hat sich das Leistungsbilanzdefizit im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt, und auch heuer ist mit einer weiteren Zunahme des Defizits zu rechnen. Die Inlandsnachfrage dürfte sich um mehr als 2 % ausweiten. Der private Konsum und die Investitionstätigkeit behalten das Wachstumstempo des Vorjahres bei. Die Ausgaben der öffentlichen Hand bleiben weiterhin verhalten, mit dem Ziel, das Budgetdefizit abzubauen. Die Teuerungsrate dürfte 1.6 % ausmachen, und der Arbeitsmarkt stabilisiert sich. Im nächsten Jahr wird sich das französische Wirtschaftswachstum auf 1 ½ % abschwächen. Der Grund dafür ist die lahrende Außenwirtschaft.

Im ersten Quartal 2006 wuchs die französische Wirtschaft um 0.5 % zum Vorquartal, bzw. um 1.5 % zum Vorjahresquartal. Das Konsumverhalten der Franzosen trug erneut zum Wirtschaftswachstum bei. Auch der Export lieferte einen positiven Wachstumsbeitrag. Aufgrund der guten Auftragslage dürfte die französische Konjunktorentwicklung im zweiten Quartal an Fahrt dazugewinnen. Für die kommenden Monate ist jedoch wieder eine Abschwächung in der Nachfrage aus dem Ausland in Sicht. Im Juni fällt das Unternehmerv Vertrauen zum zweiten Mal seit mehr als einem Jahr, insbesondere aufgrund der Befürchtung, dass der Euro-Dollar-Wechselkurs und die hohen Rohölpreise die Nachfrage aus dem Ausland dämpfen könnten. Auch wächst die Besorgnis darüber, dass die Regierung zu schwach ist, Maßnahmen zur Kostensenkung in der Industrie durchzusetzen. Im April betrug die Arbeitslosenquote 8.9 %. Die Produktionspreise der Industrie sind im April um 3.6 % gestiegen, nach 3.3 % im März. Die Konsumgüterpreise nahmen im Mai um 2.1 % zu, verglichen mit 1.9 % im April.

Im Jahr 2006 wächst die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** um 2 ¼ %. Die Schwächephase des Vorjahres ist somit überwunden. Der private Konsum, der sich im vergangenen Jahr deutlich abgeschwächt hat, legt heuer wieder stärker zu, und in der Bauindustrie wird ein Aufschwung verzeichnet. Die Exportwirtschaft erzielt ein solides Wachstum, was auf die robuste Konjunktur in der Weltwirtschaft zurückzuführen ist. Die Arbeitslosigkeit ist mit 5.1 % relativ niedrig. Die Inflation (inklusive Immobilienpreise) wird voraussichtlich 2.3 % ausmachen. Im Jahr 2007 dürften die Voraussetzungen für ein stärkeres Wirtschaftswachstum bestehen bleiben. Bessere Bedingungen wird es in der güterverarbeitenden Industrie geben, da die preistreibenden Tendenzen bei Rohöl und bei den anderen Rohstoffen nachlassen werden. Das Wirtschaftswachstum wird 2007 voraussichtlich 2 ½ % betragen. Die Inflation wird dabei abklingen.

Im ersten Quartal 2006 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.6 %, bzw. um 2.2 % zum Vorjahresquartal. Die Nachfrage der privaten Haushalte verlangsamte sich etwas, zugelegt haben indes die Investitionstätigkeit und die Exporte. Im zweiten Quartal dürfte die konjunkturelle Entwicklung des Landes an Dynamik dazugewinnen. Die Einzelhandelsumsätze haben im April und Mai kräftig zugenommen und die Entwicklung am Immobilienmarkt gewinnt an Fahrt. Die Nachfrage aus dem Ausland nimmt kräftig zu. Die Verbraucherpreise sind im Mai um 2.2 % gestiegen, nach 2 % im April. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) stiegen im April um 2.4 %, verglichen mit 2.5 % im März.

Seit Jahresbeginn herrscht in der **Schweiz** Hochkonjunktur. Die Wirtschaft wird 2006 um 2 ¾ % zulegen. Der stärkste Wachstumsimpuls wird von der Außenwirtschaft erwartet, wodurch auch die Investitionstätigkeit im Bereich der Anlagegüter einen Impuls bekommt. Das Beschäftigungswachstum soll in diesem Jahr ein Prozent erreichen und die Arbeitslosenquote auf 3.5 % zurückgehen. Die Inflation dürfte heuer 1.4 % betragen. Im nächsten Jahr dürfte sich das Wirtschaftswachstum der Schweiz auf 2 % abschwächen. Die Exportwirtschaft wird an Wachstumstempo verlieren, da insbesondere die europäische Nachfrage nachlassen wird. Die Inlandsnachfrage bleibt hingegen breit abgestützt.

Trotz hoher Ölpreise ist die Schweizer Wirtschaft in den ersten drei Monaten des neuen Jahres gewachsen wie schon lange nicht mehr. Das Bruttoinlandsprodukt der Schweiz legte im ersten Quartal 2006 um 0.9 % im Vergleich zum Vorquartal zu. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es um 3.5 %. Verantwortlich für die hohe Steigerungsrate ist der Export, der gegenüber dem Vorquartal um 4.3 % zugelegt hat, bzw. 12.9 % zum Vergleichsquartal 2005. Erfreulich hat sich aber auch die Binnennachfrage entwickelt. Das kräftige Wirtschaftswachstum in der Schweiz dürfte auch in den kommenden Monaten unvermindert anhalten. Laut KOF wird in den kommenden drei bis sechs Monaten der Absatz von Schweizer Industrieprodukten zunehmen. Das Baugewerbe rechnet mit einem anhaltend wachsenden Auftragseingang. Unter den Dienstleistern ist neben den Bereichen Gastgewerbe, Finanzsektor und Baubranche auch der Einzelhandel zuversichtlich. Seit Jahresbeginn nimmt der Preisdruck zu. Die Produktionspreise stiegen im April um 1.9 %, die Verbraucherpreise legten im Mai um 1.4 % zu.

Die Wirtschaft der **USA** wächst 2006 um 3 ½ %. Der Konsum der privaten Haushalte sowie die belebte Investitionstätigkeit der Industrie tragen zur soliden Wirtschaftsentwicklung bei. Die Beschäfti-

gung dürfte im Jahresdurchschnitt um 1.2 % steigen, gleichzeitig nimmt die Arbeitslosigkeit ab. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt auf 4.8 % zurückgehen. Die starke nationale Nachfrage und die hohen Importpreise für Energie vergrößern das Leistungsbilanzdefizit der USA. Die Inflation dürfte sich mit 3.5 % kaum abschwächen. Der Preisdruck geht vor allem von den Energieprodukten aus. Im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum voraussichtlich auf 3 % zurückgehen. Die hohen Zinsen werden die Investitionstätigkeit in der Industrie bremsen. Somit wird auch der Abbau der Arbeitslosigkeit nicht mehr voranschreiten. Der Inflationsdruck wird hingegen langsam abklingen.

Im ersten Quartal 2006 wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 1.3 %, bzw. um 3.6 % zum Vorjahresquartal. Die Wachstumsimpulse kamen vom privaten und vom öffentlichen Konsum sowie von den Investitionen. Im zweiten Quartal wird der Konjunkturverlauf ähnlich ausfallen. Es wird auch erwartet, dass in den kommenden Monaten die Nachfrage durch die straffe Geldpolitik gedämpft wird.

Im Mai stieg die industrielle Produktion (ohne Bau) um 4.3 % im Vergleich zum Vorjahr. Eine konjunkturelle Abkühlung kündigt sich jedoch für die nächsten Monate an. Der Index des *Institute for Supply Management* (ISM) für die Güterverarbeitende Industrie verzeichnete im Mai das schwächste Ergebnis seit neun Monaten. Der Gesamtindex fiel auf 54.4 Punkte, nach 57.3 Punkten im Vormonat. Alle Komponenten des Index weisen auf eine Wachstumsverlangsamung hin. Auch der *"Conference Board Leading Indicator"*, der Frühindikator für die wirtschaftliche Aktivität in den USA, ist im Mai zum Vormonat zum zweiten Mal in Folge gesunken. Gründe dafür waren die Anträge für Arbeitslosenunterstützung, die deutlich zugenommen haben, und die nachlassenden Erwartungen der Konsumenten. Die Einschätzung bezüglich der Entwicklung des privaten Wohnungsbaus hat sich verschlechtert. Steigende Benzinpreise und höhere Mieten haben die Verbraucherpreise in den Vereinigten Staaten im vergangenen Monat klettern lassen. Die Verbraucherpreise sind im Mai um 4.3 % gestiegen, verglichen mit 3.7 % im April. Die Preise für Energie und Lebensmittel waren für diese Entwicklung verantwortlich. Die Produktionspreise stiegen um 7.1 %, nach 5.7 % im Vormonat.

Die **japanische** Wirtschaft befindet sich weiter in einem konjunkturellen Hoch. Das Wachstum wird gegenwärtig von den Exporten getragen, weiters stützt die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte und Unternehmen die konjunkturelle Entwicklung. Steigende Löhne und Gehälter und das zunehmende Beschäftigungsausmaß tragen zum guten Ergebnis bei. Die Binnennachfrage dürfte daher um 2 % steigen. Die gute konjunkturelle Entwicklung verbessert auch die Arbeitsmarktbedingungen. Somit dürfte die Arbeitslosigkeit im Jahr 2006 weiter abnehmen. In der Preisentwicklung kommt es zur erwarteten Trendumkehr. Die Verbraucherpreise werden im Jahresdurchschnitt um 0.5 % steigen. Im Jahr 2007 wird sich die japanische Konjunktur etwas abkühlen. Die Wachstumsimpulse werden von der Binnenwirtschaft ausgehen, während die Außenwirtschaft nur wenig zum Wirtschaftswachstum beitragen wird. Der Abbau der Arbeitslosigkeit dürfte 2007 ins Stocken geraten.

Die japanische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal 2006 zum Vorquartal um 0.8 %, bzw. um 3.5 % zum Vorjahresquartal, wobei sich die Investitionen und die Exporte sehr dynamisch entwickelten. Die Konjunktur bleibt auch im zweiten Quartal des laufenden Jahres auf Wachstumskurs. Die güterverarbeitende Industrie legte im April kräftig zu, und die gute Auftragslage, ein vorlaufender Indikator für

Investitionen von drei bis sechs Monaten, weist auf eine anhaltende Dynamik in den kommenden Monaten hin. Zum ersten Mal seit acht Jahren gibt es eine Knappheit im Arbeitskräfteangebot. Das Verbrauchervertrauen ist im April weiter angestiegen, was darauf hindeutet, dass der private Konsum und der Wohnbau Zuwächse verzeichnen werden. Die Verbraucherpreise stiegen im April um 0.4 %, die Produktionspreise um 2.5 %. Auch in der Immobilienbranche ist die Deflation überwunden.

Das solide Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer sowie der Beitrittskandidaten** dürfte sich, nach einer besonders dynamischen Entwicklung im ersten Quartal 2006, weiter fortsetzen. In Polen, Ungarn und Tschechien belebt sich die Inlandsnachfrage (insbesondere die Anlageinvestitionen) und stützt zusammen mit den Nettoexporten das BIP-Wachstum. Dämpfend wirken hingegen die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Beitritt zur Währungsunion. Als erstes der zehn neuen EU-Mitgliedsländer wird Slowenien Anfang des Jahres 2007 dem Euroraum beitreten.

In der Slowakei, in Rumänien und in Bulgarien bleibt die Binnennachfrage die bestimmende Kraft des BIP-Wachstums, während der Außenbeitrag dämpfend wirkt. Der Konsum und die Investitionen werden in diesen Ländern durch das geringe Zinsniveau, ein hohes Reallohnwachstum und eine Kreditexpansion gestützt.

Im Zuge der Vorbereitungen auf die angestrebte EU-Mitgliedschaft haben Rumänien und Bulgarien große Fortschritte bei ihren institutionellen Reformen gemacht. Nichtsdestotrotz hat die Europäische Kommission in ihrem Monitoring-Bericht vom 16. Mai 2006 zusätzliche Reformanstrengungen als Voraussetzung für den Beitritt zum 1.1.2007 verlangt. Für Bulgarien betrifft dies vor allem den Kampf gegen Korruption und organisierte Kriminalität, für Rumänien in erster Linie die Landwirtschaft. Über die Aufnahme beider Länder in die EU zum 1. Jänner 2007 oder zu einem anderen Zeitpunkt bis spätestens 1. Jänner 2008 wird der Europäische Rat im Herbst entscheiden.

Im ersten Quartal 2006 beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum **Ungarns** auf 4.6 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Anlageinvestitionen (9.7 %), getrieben durch den Ausbau der Autobahn, und der Auslandsnachfrage getragen. Gestützt durch die Forint-Abwertung nahmen die Exporte real um 18.2 % zu, die Importe stiegen um 14.2 %. Der private Konsum erhöhte sich um 2.2 %. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 3.1 %. Infolge der Ausweitung des Autobahnnetzes nahm die Bauproduktion um 5.1 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich real um 11.5 %. Die Produktion in der Landwirtschaft verringerte sich dagegen wetterbedingt um rund 5 %. Im Zeitraum Jänner bis März war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.7 % um 0.4 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im Mai im Vorjahresvergleich um 2.8 % zu.

Eine Belebung des privaten Konsums aufgrund fiskalischer Maßnahmen (Senkung des allgemeinen Mehrwertsteuersatzes mit Jahresbeginn 2006 von 25 % auf 20 %, Erhöhung der Mindestlöhne und der Familienförderungen) wird heuer das Wirtschaftswachstum stützen. Für 2006 und 2007 wird ein BIP-Wachstum von 4 ¼ % bzw. 4 % erwartet. Die Reduzierung des Haushaltsdefizits bleibt weiterhin

die vorrangige Herausforderung für die ungarische Regierung, die den öffentlichen Konsum dämpfen wird. Das Defizitziel für das Jahr 2006 wurde infolge der Mehrwertsteuersenkung von 2.9 % auf 4.7 % des BIP angehoben.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** erreichte im ersten Quartal 5.2 %, was eine deutliche Beschleunigung darstellt. Das Wachstum wurde von den Anlageinvestitionen (7.4 %), gestützt durch EU-Finanzhilfen, sowie vom privaten (5.1 %) und öffentlichen Konsum (3.4 %) getragen. Die Exporte nahmen um 20.8 % zu, die Importe entwickelten sich trotz der Abwertung des Zloty mit einer Wachstumsrate von 18.9 % sehr dynamisch. Entstehungsseitig stieg die Industrieproduktion um 8.2 %, die Bauproduktion nahm um 4.2 % zu und die marktbestimmten Dienstleistungen wuchsen um 4.8 %. Im Mai betrug die Inflation 0.9 %. Die Arbeitslosenquote sank im April auf 17.2 %, dies entspricht einer Reduzierung um 1.5 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits wird die im Zuge der kräftigeren Binnennachfrage steigende Importtätigkeit das Wachstum dämpfen. Heuer und im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum in Polen 4 ½ % bzw. 4 % erreichen.

Das Budgetdefizit betrug 2005 3.8 % des BIP, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2008 durch die Einführung eines nominellen "Budgetankers" die Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor.

Nach einem Rekordwert von 6.0 % im Jahresdurchschnitt 2005 stieg das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal in **Tschechien** auf 7.4 %. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die Nettoexporte zurückzuführen. Die Importe wuchsen real um 15.3 %, die Exporte (gefördert durch die neuen Produktionskapazitäten der Autoindustrie) um 17 %. Darüber hinaus wurde das Wachstum von der Dynamik der Anlageinvestitionen (7.1 %) und vom privaten Konsum (3.4 %) gestützt. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (15.5 %), dem Sektor Transport, Handel und Tourismus (7.0 %) sowie von den Finanzdienstleistungen (8.3 %) getragen. Die Bauproduktion entwickelte sich dagegen rückläufig (-9 %). Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Quartal 8 % und war damit um 0.4 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor. Infolge der Zunahme der Energiekosten und der administrativen Preise stieg die Inflationsrate im Mai im Vorjahresvergleich auf 3.1 %. Wegen der robusten Inlandsnachfrage wird heuer trotz des sinkenden Beitrags der Nettoexporte ein BIP-Wachstum von 5 ¼ % erwartet. Im Jahr 2007 dürfte sich das Wirtschaftswachstum aufgrund der erwarteten Zunahme der Importe auf 4 ½ % belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Jahr 2005 und im ersten Quartal 2006 einen Wert von 6.1 % bzw. 6.3 %. Verwendungsseitig hat zu dieser Entwicklung die starke Inlandsnachfrage beigetragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich – gestützt durch ausländische Direktinvestitionen in der Automobilindustrie – mit einer Wachstumsrate von 16.1 % sehr dynamisch. Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum real um 18 %. Die Importe nahmen real um 20.8 % zu. Infolge des Anstiegs der Beschäftigung und der Reallöhne sowie niedriger Zinsen nahm der private Konsum um 6.6 % zu. Dynamisch entwickelte sich auch der öffentliche Konsum (6.7 %). Entstehungs-

seitig wurde das Wachstum durch den Handel (25.8 %), die Industrieproduktion (9.2 %), den Bau-sektor (15.1 %) und die Dienstleistungen (12.9 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Quartal 14.9 % und fiel damit um 2.6 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflationsrate belief sich im Mai auf 4.5 %. Heuer dürfte das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage 6 % betragen. Die günstige Entwicklung dürfte sich auch im Jahr 2007 mit einer Wachstumsrate von ebenfalls 6 % fortsetzen.

Im Jahresdurchschnitt 2005 legte die **slowenische** Wirtschaft um 3.9 %, im ersten Quartal 2006 um 5.1 % zu. Das Quartalsergebnis ist hauptsächlich auf den Beitrag der Außenwirtschaft und der Anlageinvestitionen zurückzuführen. Die Exporte stiegen real um 13.7 %, während die Importe um 12.1 % zunahmen. Bedingt unter anderem durch Änderungen im Steuersystem, nahmen die Anlageinvestitionen um 8.9 % zu. Dynamisch entwickelten sich im ersten Quartal der private und der öffentliche Konsum (jeweils 3.3 %). Entstehungsseitig stieg der Handel um 5.5 %. Die Sachgüterproduktion erhöhte sich infolge der dynamischen Exportnachfrage um 8.6 %, während die Bauproduktion, gestützt durch die Zunahme der Wohnbauaktivität, um 2.8 % zunahm. Die Finanzdienstleistungen stiegen um 4.1 %. Die Inflationsrate betrug im April 2.7 %, die Arbeitslosenquote belief sich auf 9.9 %. 2006 dürfte das BIP-Wachstum 4 ¼ % erreichen, getragen von der Binnennachfrage und den Exporten. Für das Jahr 2007 wird ein Wachstum von 4 % erwartet.

Im ersten Quartal beschleunigte sich das Wachstum der **rumänischen** Wirtschaft auf 6.9 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Bereiche Industrie- und Bauproduktion (4.8 % bzw. 20.4 %) sowie Dienstleistungen (6.8 %). Auf der Verwendungsseite sind die Anlageinvestitionen (11.4 %) und der private Konsum (10.9 %), getrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, eine Kreditexpansion und die Einkommenseffekte der Steuerreform, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen real um 13 %, die Importe, getrieben durch die starke Binnennachfrage und die Aufwertung des rumänischen RON, nahmen real um 18.7 % zu. Die Inflationsrate blieb im Mai mit einem Wert von 7.3 % weiter auf einem hohen Niveau. Die Arbeitslosenquote betrug im April 5.9 % und blieb damit auf dem Niveau des Vergleichszeitraumes des Vorjahres. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien gestützt, durch die Anlageinvestitionen und den Konsum, jeweils 5 ½ % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 2005 5.5 %, im ersten Quartal betrug es 5.6 %. Das Quartalsergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (8.8 %) und der Dienstleistungen (6 %) zurückzuführen. Die Produktion der Landwirtschaft verringerte sich dagegen. Auf der Verwendungsseite sind die Anlageinvestitionen (21.4 %) sowie die private Konsumnachfrage (4.8 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Während die Exporte um 12.9 % stiegen, legten die Importe, bedingt durch die rege Investitionstätigkeit und das kräftige Konsumwachstum, um 20 % zu, sodass sich das Handelsbilanzdefizit weiter ausweitete. Die Arbeitslosenquote ging um 1.6 Prozentpunkte zurück und betrug im ersten Quartal 9.7 %. Die Inflation belief sich im Mai auf 4.6 %. Im Jahr 2006 dürfte das Wirtschaftswachstum 5 ½ %, 2007 5 % erreichen.

In **Kroatien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2005 4.3 %. Im ersten Quartal beschleunigte sich die Wirtschaftsdynamik. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Bereiche Bauproduktion (15.6 % im ersten Quartal), Industrie (6.4 %) und Handel (3.8 %). Die Warenexporte wuchsen im ersten Quartal um 10.6 % (in USD), die Warenimporte nahmen um 11.3 % (in USD) zu, was zu einer Ausweitung des Handelsbilanzdefizits führte (die Warenexporte erreichen nur rund 50 % der Warenimporte). Die Inflationsrate betrug im Mai 2006 4 %, die Arbeitslosenquote 16.7 %. In den Jahren 2006 und 2007 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien $4\frac{1}{4}$ % bzw. $3\frac{3}{4}$ % betragen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Jahr 2005 6.4 %. Im ersten Quartal 2006 verlangsamte sich das BIP-Wachstum auf 5.5 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (3.5 % im Zeitraum Jänner bis April), der Bauproduktion (4.8 %) und dem Handel (10.3 %) getragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 7.4 % sehr dynamisch. Die nominellen Güterexporte (hauptsächlich Rohöl, Ölprodukte, Gas und Metalle) stiegen im ersten Quartal um 34 % (in USD). Die Importe nahmen um 22 % zu, mit Autos, Maschinen, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten. Die Inflation ging im Mai auf 9.9 % zurück. Die Arbeitslosenquote betrug Ende April 7.5 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte und der Investitionen wird für die Jahre 2006 und 2007 eine BIP-Wachstumsrate von 6 % bzw. $5\frac{1}{2}$ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2003	2004	2005	2006	2007
Welthandel	5.1	10.0	7.0	7 ½	6
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	-0.2	1.6	1.0	2	1 ½
Italien	0.0	1.1	0.0	1 ½	1 ¼
Frankreich	1.1	2.3	1.2	1 ¾	1 ½
Vereinigtes Königreich	2.5	3.1	1.8	2 ¼	2 ½
Schweiz	-0.3	2.1	1.9	2 ¾	2
USA	2.7	4.2	3.5	3 ½	3
Japan	1.8	2.3	2.6	2 ¾	2 ¼
Polen	3.8	5.3	3.2	4 ½	4
Slowakei	4.5	5.5	6.1	6	6
Tschechien	3.2	4.4	6.0	5 ¾	4 ½
Ungarn	3.4	4.6	4.1	4 ¼	4
Slowenien	2.7	4.2	3.9	4 ¼	4
Bulgarien	4.5	5.6	5.5	5 ½	5
Rumänien	4.9	8.3	4.1	5 ½	5 ½
Kroatien	4.3	3.8	4.3	4 ¼	3 ¾
Russland	7.3	7.1	6.4	6	5 ½
Euroraum	0.8	2.1	1.3	2	1 ¾
EU-25	1.2	2.4	1.6	2 ¼	2
OECD	2.0	3.3	2.8	3	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	5.6	9.1	6.8	8	6 ½
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	1.13	1.24	1.24	1.25	1.27
Rohölpreise ^{*)**)}	28.9	37.8	53.4	68	70

Quelle: EUROSTAT, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

***) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Nach einer Abschwächung im Vorjahr gewinnt die österreichische Außenwirtschaft heuer wieder an Fahrt. Die exportorientierten Branchen Österreichs profitieren von der verbesserten Wirtschaftsleistung in den Nachbarländern. Weit über dem langjährigen Durchschnitt liegt die Zuwachsrate der österreichischen Exporte nach Deutschland und Italien. Aufgrund der belebten Binnennachfrage zieht jedoch auch die Importtätigkeit kräftig an. Durch den erwarteten Aufschwung in der Auslandsnachfrage belebt sich auch die Industrieproduktion im Inland. Darüber hinaus dürfte auch die Konsumnachfrage anziehen. Während die Exportpreise heuer stärker als im Vorjahr steigen, lässt die Teuerung bei den Importen etwas nach. Die Leistungsbilanz verzeichnet im Prognosezeitraum einen Überschuss.

Im Jahr 2006 gewinnt die Wachstumsdynamik bei den Exporten wieder dazu. Bereits zu Jahresbeginn erlebte die österreichische Außenwirtschaft einen Nachfrageboom, sodass die nominellen Warenexporte laut VGR im ersten Quartal des laufenden Jahres um 16.5 % im Vergleich zum Vorjahr zulegen konnten. Durch die gute konjunkturelle Lage der Weltwirtschaft dürfte sich die Nachfrage nach österreichischen Gütern auch im zweiten Quartal kaum abschwächen. Weit über dem langjährigen Durchschnitt entwickelte sich in der ersten Jahreshälfte die Nachfrage aus dem Euroraum. Die österreichische Außenwirtschaft profitiert dabei insbesondere von der konjunkturellen Belebung der deutschen und der italienischen Wirtschaft. Die nachlassende internationale Konjunkturdynamik, auch verursacht durch die straffe Geldpolitik in den Industrieländern, wird jedoch das Wachstum der österreichischen Exportmärkte dämpfen. Demnach dürfte 2006 das nominelle Wachstum der gesamten österreichischen Warenexporte 10.5 % ausmachen. Die österreichischen Exporte in den Euroraum werden 2006 voraussichtlich um 11 % wachsen. Auch dürfte die Nachfrage aus Nordamerika heuer wieder besser als 2005 laufen. Im Jahr 2007 wird sich das Wachstum der nominellen Warenexporte auf 8.1 % abschwächen.

Im Einklang mit der Exportnachfrage beträgt 2006 die Wachstumsrate der nominellen Warenimporte 10.5 %. Damit weist die österreichische Handelsbilanz einen Überschuss von rund 3.2 Mrd. € aus. Positiv bilanzieren die Bereiche Maschinen und Fahrzeuge, die bearbeiteten Waren und die Getränkeindustrie. Diese Wirtschaftsbereiche werden 2007 ihren Außenhandelsüberschuss ausweiten. Die größten Überschüsse werden im Handel mit den USA, Südosteuropa und dem Vereinigten Königreich erzielt.

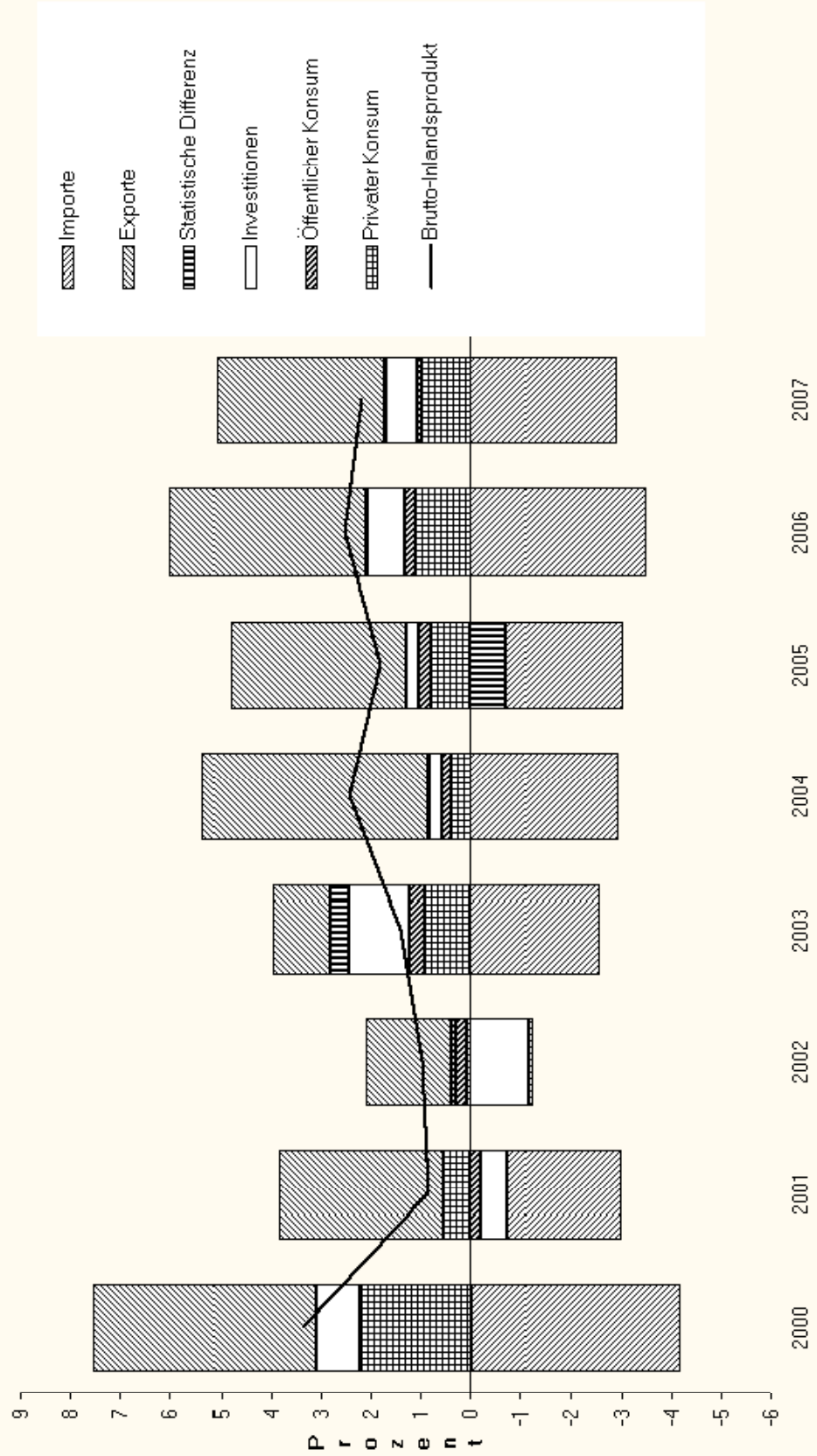
Trotz des konjunkturellen Aufschwungs in den Nachbarländern wird sich das Wachstum der Reiseverkehrsexporte 2006 nicht stärker als 2005 beschleunigen. Durch günstige Wetterverhältnisse konnte der Wintertourismus ein gutes Ergebnis erzielen. Wie in den vergangenen Jahren dürfte sich der Städtetourismus besser als die traditionellen Sommerurlaube entwickeln. Demnach werden die österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2006 nominell um 4.3 % zulegen. Im Jahr 2007 wird die Dynamik bei den Reiseverkehrsexporten etwas nachlassen. Im Jahr 2006 wachsen die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 4.2 %. Nach einem schwachen Start zu Jahresbeginn ist die

Nachfrage nach Urlauben im Ausland gestiegen. Im nächsten Jahr werden die Reiseverkehrsimporte nominell um 3.8 % zulegen.

Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR beschleunigt sich 2006. Die Exporte dürften um 7 % zunehmen. Der Zuwachs bei den realen Warenexporten macht 8.5 % aus. Im nächsten Jahr wird sich das Wachstum der Warenexporte auf 7 % abschwächen. Aufgrund der kräftigen Binnennachfrage dürfte die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. 2006 deutlich steigen, und zwar auf 6.9 %. Bei den Warenimporten ist ein Zuwachs von 8 % zu erwarten. Aufgrund der kräftigen Binnennachfrage werden sich die Warenimporte 2007 voraussichtlich um 6.4 % ausweiten.

Nach einem Überschuss von rund 3 Mrd. € im Jahr 2005 dürfte die Leistungsbilanz 2006 einen Überschuss von 3.6 Mrd. € aufweisen. Für das Jahr 2007 erwartet das Institut einen Überschuss von 4 Mrd. €.

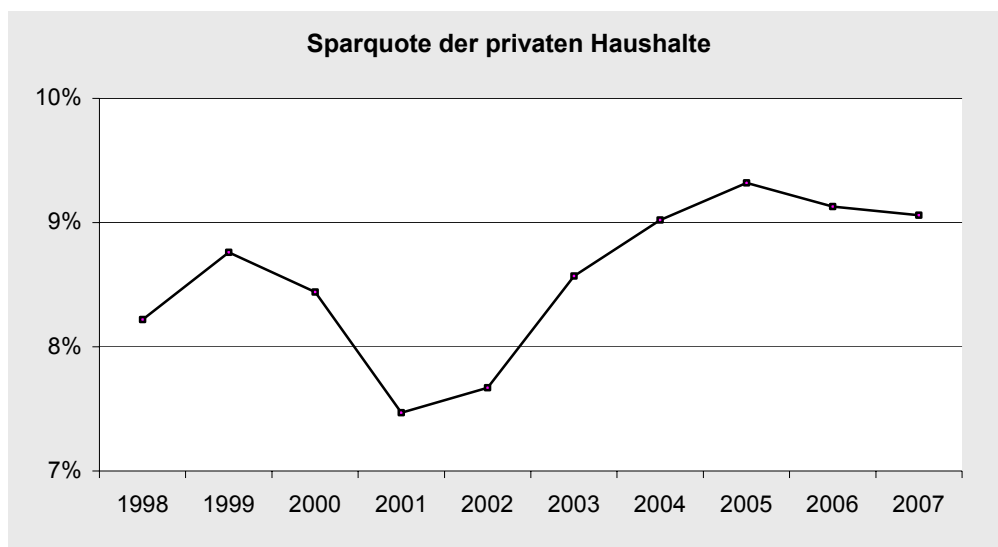
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die für die ersten Monate des laufenden Jahres gemeldeten vorläufigen Daten und Frühindikatoren bestätigen den in der letzten Institutsprognose angekündigten Trend zu einer nachhaltigen Belebung der österreichischen Haushaltsnachfrage. Die gegenwärtige günstige Entwicklung der Haushaltseinkommen bewirkt im Zusammenspiel mit den unterstützenden Nachwirkungen der vorjährigen Steuerreform eine Verstärkung der Konsumfreudigkeit. Unter anderem meldet der Einzelhandel für das erste Quartal ein kräftiges reales Wachstum der Umsätze, und auch bei der Nachfrage nach Dienstleistungen wurde ein deutliches Plus verzeichnet.

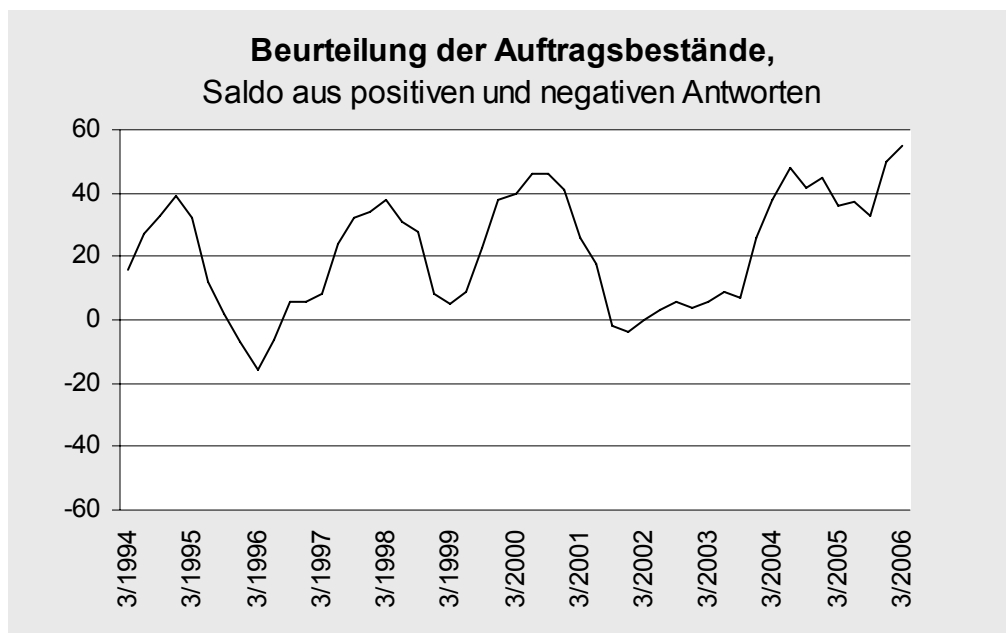
Im Detail expandieren die real verfügbaren Haushaltseinkommen heuer um 1.8 %, im nächsten Jahr um 1.6 %. Dabei ist die Entwicklung der realen Einkommen nun sogar noch etwas günstiger zu veranschlagen als in der März-Prognose. Demgegenüber wächst der **private Konsum** heuer real um 2.1 %, im nächsten Jahr um 1.8 %, also in beiden Jahren etwas schneller als die Einkünfte. Der resultierende Rückgang in der Haushaltssparquote wird gleichwohl nur mäßig ausfallen. Das stärkste Konsumwachstum seit dem Jahr 2000 wird von einem soliden Einkommenspolster getragen.



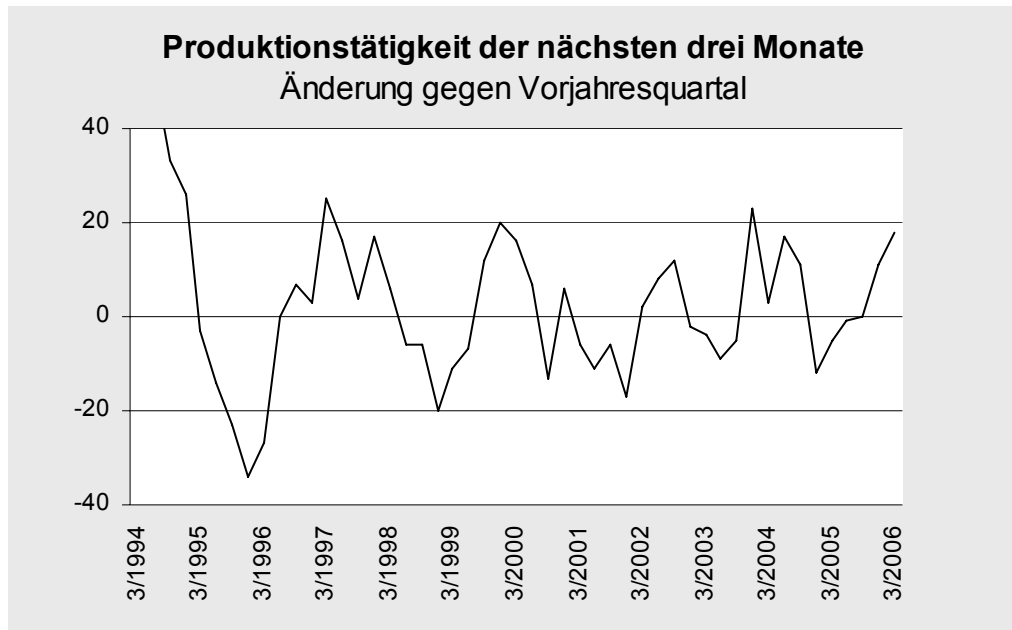
Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt für das vergangene Steuerreformjahr 2005 und die beiden Folgejahre den typischen Verlauf. Dem deutlichen Anstieg im Reformjahr folgt ein allmählicher Rückgang. Unbeabsichtigtes Sparen durch unerwartete Einkommenszuwächse wird in der Folgezeit durch eine verzögerte Anpassung an den erhöhten Ausgabenspielraum ausgeglichen. Ebenso ist aber zu erkennen, dass das Niveau der Sparquote gegenüber früheren Jahren deutlich gestiegen ist, eine andauernde und mittelfristige Konsequenz der stärkeren Konzentration der Haushalte auf individuelle Vorsorge. Eine Rückführung der Sparziele auf das Niveau von 2002 würde einen wahren Konsumboom verursachen, eine Umsetzung eines solchen Szenarios ist aber nicht zu erwarten.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird sich im Prognosezeitraum annähernd parallel zur Haushaltsnachfrage entwickeln. Einem stärkeren Wachstum von real 2.1 % im laufenden Jahr wird ein etwas schwächerer Zuwachs von 1.7 % im nächsten Jahr folgen.

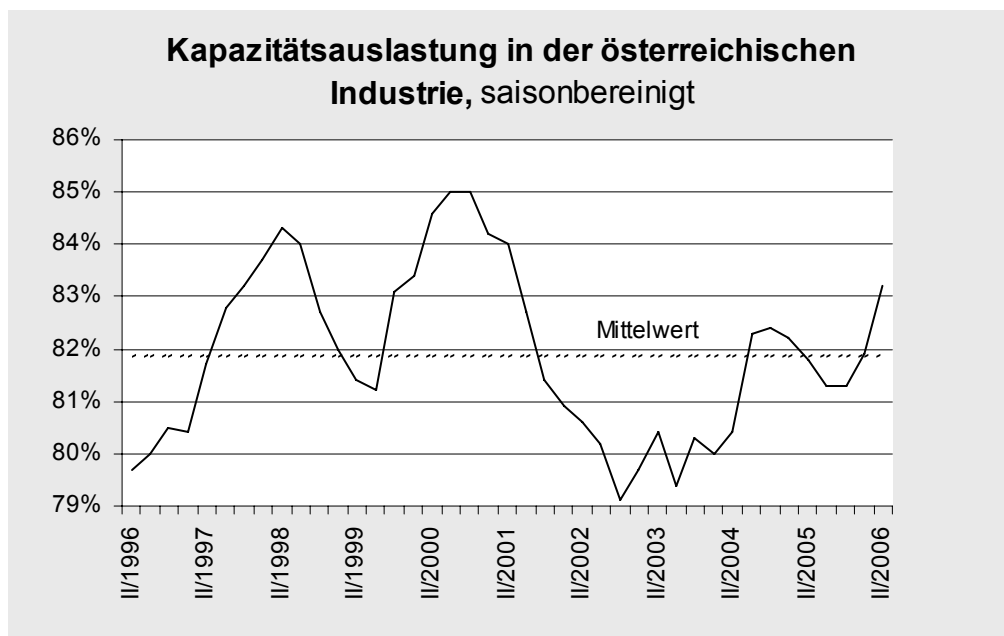
Gemäß dem aktuellen Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wurden die realen Investitionen in **Ausrüstungen und sonstige Anlagen** im Jahr 2005 um 1.4 % ausgeweitet. Dabei stagnierten die Investitionen in Fahrzeuge, nachdem sie im Jahr davor noch um 7 ½ % gesunken waren. Die Anschaffungen neuer Maschinen und Geräte nahmen um 2.5 % zu, während die Investitionen in sonstige Anlagen (vor allem Computersoftware und Urheberrechte) rückläufig waren. Seit dem ersten Quartal 2006 zeichnet sich eine Belebung der Investitionstätigkeit ab. So stiegen die Investitionen in Fahrzeuge im Vorjahresvergleich um 8 %, und die Käufe von Maschinen und Geräten wurden um mehr als 5 % ausgeweitet. Im Prognosezeitraum dürfte sich diese positive Tendenz fortsetzen. Aufgrund der dynamischen Auftragseingänge weist die Stimmung der Industrieunternehmen ein stabiles Hoch auf. Bezüglich der Geschäftsaussichten für die kommenden Monate zeigen sich die Unternehmen sehr optimistisch. Der Aufschwung gewinnt an Breite, da nicht nur von der lebhaften Auslandsnachfrage Impulse ausgehen, sondern auch die Binnenkonjunktur Fahrt aufnimmt. Die positive Entwicklung der Produktionstätigkeit führt in Verbindung mit der eher schwachen Sachkapitalbildung der zurückliegenden Jahre dazu, dass sich die Unternehmen zunehmend der Kapazitätsgrenze nähern.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Gestützt wird die Investitionstätigkeit von der hohen internationalen Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen. Bezogen auf die Lohnstückkosten, insbesondere in der Industrie, konnte Österreich seine Position im internationalen Wettbewerb in den vergangenen Jahren kontinuierlich verbessern. Die Sachkapitalbildung profitiert auch von den weiterhin relativ geringen Finanzierungskosten von Investitionsprojekten. Da mit einem leichten Anstieg der Kapitalmarktzinsen gerechnet wird, wird sich hier im Prognosezeitraum allerdings eine geringfügige Verschlechterung einstellen.

Alles in allem dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr um 5 % zunehmen. Für 2007 ist vor dem Hintergrund der nachlassenden Auslandsnachfrage eine Abschwächung des Wachstums auf 3 ¼ % zu erwarten.

Aufgrund des intensiven Wettbewerbs auf den Weltmärkten werden die Investitionsgüterpreise auch im Prognosezeitraum kaum anziehen. Nach einem Anstieg um 0.7 % im vergangenen Jahr sollte der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen 2006 um 0.6 % und 2007 um 0.5 % steigen.

Die **realen Bauinvestitionen** wiesen im Jahr 2005 eine Steigerungsrate von 1.8 % auf, wobei sich die einzelnen Bausparten unterschiedlich entwickelten. Impulse kamen fast ausschließlich vom Tiefbau, während der Produktionswert im Hochbau stagnierte. Die Wohnbauinvestitionen wiesen einen Rückgang um 2 % auf. Nachdem sie zuvor sieben Jahre in Folge gesunken waren, hatten sie 2004 stagniert; dies stellte jedoch offensichtlich noch keine Trendwende dar. Seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres kann aber eine Erholung der Wohnbauinvestitionen beobachtet werden. Diese Tendenz setzte sich im ersten Quartal 2006 fort. Aufgrund der zu erwarteten Zunahme der Wohnbevölkerung in Österreich kann für den Prognosezeitraum mit einer Belebung der Wohnbautätigkeit gerechnet werden. So dürften im öffentlichen Wohnbau wieder mehr Projekte realisiert werden. Die verbesserten Einkommensperspektiven der Haushalte werden dazu führen, dass auch der private Wohnbau seine Schwächephase überwindet. Die Auftragsbestände im Hochbau sind seit Jahresbeginn deutlich aufwärts gerichtet. Dies betrifft nicht nur den Wohnbau, sondern auch den Industrie- und Ingenieurbau. Diese Sparte profitiert von den verbesserten Ertragserwartungen der Unternehmen.

Im Gegensatz zum Hochbau konnte der Tiefbau im vergangenen Jahr deutlich zulegen. Der Produktionswert in diesem Segment erhöhte sich um rund 7 %. Getragen wurde das Wachstum von Investitionen in den Ausbau der Straßen- und Eisenbahninfrastruktur. Vor allem die Teilsparten Tunnelbau und Eisenbahnoberbau zeichneten für den positiven Trend des Tiefbaus verantwortlich. Die Entwicklung der Auftragsbestände deutet darauf hin, dass der Tiefbau auch im Prognosezeitraum überdurchschnittliche Wachstumsraten aufweisen wird. Maßgebliche Impulse kommen weiterhin von den Infrastrukturinvestitionen der öffentlichen Hand. Vor allem im Hinblick auf die Verkehrsanbindung mit den östlichen Nachbarstaaten hat sich in der Vergangenheit ein erheblicher Nachholbedarf aufgebaut. Die vorhandenen Engpässe und Modernisierungsdefizite werden allmählich beseitigt. Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2006 um 2.5 % und 2007 um 2.2 % zunehmen.

Die Baupreise sollten im Prognosezeitraum moderat steigen. Im Vorjahr verteuerten sich die Bauleistungen im Hochbau deutlich, während die Preise im Tiefbau stabil blieben. Im ersten Quartal 2006

zogen dagegen die Preise im Tiefbau an, während es im Hochbau zu einer Entspannung kam. Insgesamt stieg der Preisindex der Bauinvestitionen 2005 um 2.0 % und im ersten Quartal 2006 um 2.2 %. Für den Durchschnitt des heurigen Jahres beläuft sich die Prognose auf 2.0 % und für 2007 auf 1.9 %.

Nach einem Wachstum um 1.2 % im vergangenen Jahr dürften die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (Ausrüstungen, Bauten und Lagerbestandsveränderungen) 2006 um 3.5 % und 2007 um 2.9 % ausgeweitet werden.

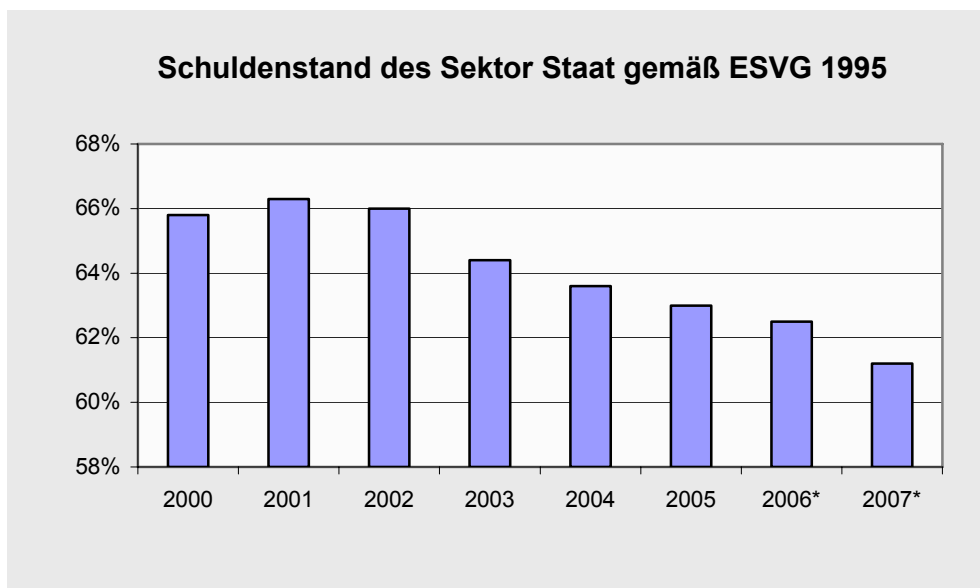
Das gesamtstaatliche Defizit des **öffentlichen Haushalts** betrug im Jahr 2005 1.5 % des BIP und kam damit um 0.4 Prozentpunkte unter jenem des Voranschlags zu liegen. Auf der Einnahmenseite war vor allem die gute Entwicklung bei der Körperschaftsteuer und der Mehrwertsteuer verantwortlich. Jedoch sind auch auf der Ausgabenseite Überschreitungen aufgetreten. Markant hierbei waren die Ausgaben für die Landeslehrer und jene für familienpolitische und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.

Die bisherige Entwicklung des Finanzjahres 2006 im Bundesbereich zeigt eine gewisse Fortsetzung dieser Entwicklung. Sie ist ebenfalls charakterisiert durch Mehrausgaben, aber auch durch Mehreinnahmen gegenüber dem Bundesvoranschlag (BVA). Hierbei zeigt sich das folgende Bild. Auf der Ausgabenseite treten Mehrausgaben bei der Entlohnung der öffentlich Bediensteten und bei den Transferzahlungen auf. Bei ersteren verursachen vor allem die Ausgaben für die Landeslehrerkostenersätze den größeren Teil der höheren Kosten. Dagegen fallen die Pensionsausgaben sowohl für Bundesbeamte und als auch für ehemalige Beamte der Österreichischen Bundesbahnen geringer aus.

Auf der Einnahmenseite zeigt sich das verbesserte wirtschaftliche Umfeld. Einerseits führt das relativ starke Beschäftigungswachstum dazu, dass sich die Einnahmen aus der Lohnsteuer stark entwickeln dürften, und das verstärkte Konsumwachstum führt dazu, dass die Einnahmen aus der Umsatzsteuer zulegen. Die gute Gewinnsituation wird auch die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer weiterhin auf hohem Niveau halten. Zu erwarten ist jedoch, dass die Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer etwas unter dem Wert des Voranschlags zu liegen kommen. Ebenso dürfte sich der Trend fortsetzen, dass die Kapitalertragsteuer auf Zinsen geringer ausfällt als veranschlagt. Alles in allem werden die Einnahmen jedoch höher als erwartet ausfallen.

Aus diesen Gründen erwartet das Institut für das Jahr 2006 ein gesamtstaatliches Defizit von 1.8 % des BIP. Dies liegt leicht über dem Voranschlagsdefizit von 1.7 %. Für das Jahr 2007 wird angenommen, dass dem Defizitpfad des Stabilitätspaktes gefolgt wird. Dieser geht für 2007 von einem Defizit von 0.8 % des BIP aus. Dieses wird jedoch nicht alleine durch das, gegenüber den letzten Jahren, höhere Wachstum zu erreichen sein, sondern es werden spürbare Maßnahmen auf der Ausgabenseite zu setzen sein. Die Prognose unterstellt bereits eine zurückhaltende Ausgabenpolitik, sodass der reale öffentliche Konsum heuer um 1.1 % und nächstes Jahr nur um 0.5 % steigt. In nominellen Zahlen bedeutet dies dennoch eine Steigerung von 3.4 % bzw. 2.0 %. Der Grund für die starke nominelle Zunahme im heurigen Jahr basiert auf den kräftigen Lohnerhöhungen im öffentlichen Dienst.

Die Verschuldungsquote ist im Finanzjahr 2005 von 63.6 % des BIP auf 63.0 % gesunken. Betrachtet man die Entwicklung des Schuldenstandes, dann zeigt sich seit dem Jahr 2001 eine spürbare Verbesserung, sodass unter der Annahme des strikten Budgetkurses für das Jahr 2007 der Schuldenstand auf 61.2 % des BIP fallen wird.



in % des nominellen BIP, * Prognose

Quelle: Statistik Austria.

In den vergangenen Jahren sind die **Reallöhne** moderat gewachsen und deutlich hinter dem Produktivitätswachstum zurückgeblieben. Auch im Jahr 2005 haben sich die Löhne verhalten entwickelt und wurden zudem von der unerwartet hohen Inflationsrate in ihrer Kaufkraft geschmälert.

Im Jahresdurchschnitt 2005 wurde ein Wachstum der Tariflöhne von 2.3 % verzeichnet. Entsprechend entwickelte sich auch das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten, das einen Wert von 2.4 % verzeichnete. Der Preisauftrieb war im Jahr 2005 allerdings unerwartet hoch, sodass die Reallöhne lediglich um 0.3 % zugenommen haben. Damit blieb der Lohnauftrieb wiederum um ½ Prozentpunkt hinter dem Arbeitsproduktivitätswachstum von 0.8 % zurück.

In der Herbstlohnrunde des abgelaufenen Jahres wurde der Spielraum zur Stärkung der Kaufkraft der Arbeitnehmer jedoch ausgeschöpft. Im ersten Quartal 2006 sind die Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten um 3.0 % gewachsen. Die Tariflöhne sind in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres um 2.8 % angestiegen. Für das laufende Jahr erwartet das Institut daher ein kräftigeres Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.8 %. Aufgrund des deutlich verringerten Preisauftriebs wird das Reallohnwachstum auf 1.0 % ansteigen können und daher relativ nahe am Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.1 % zu liegen kommen. Der merkbare Rückgang

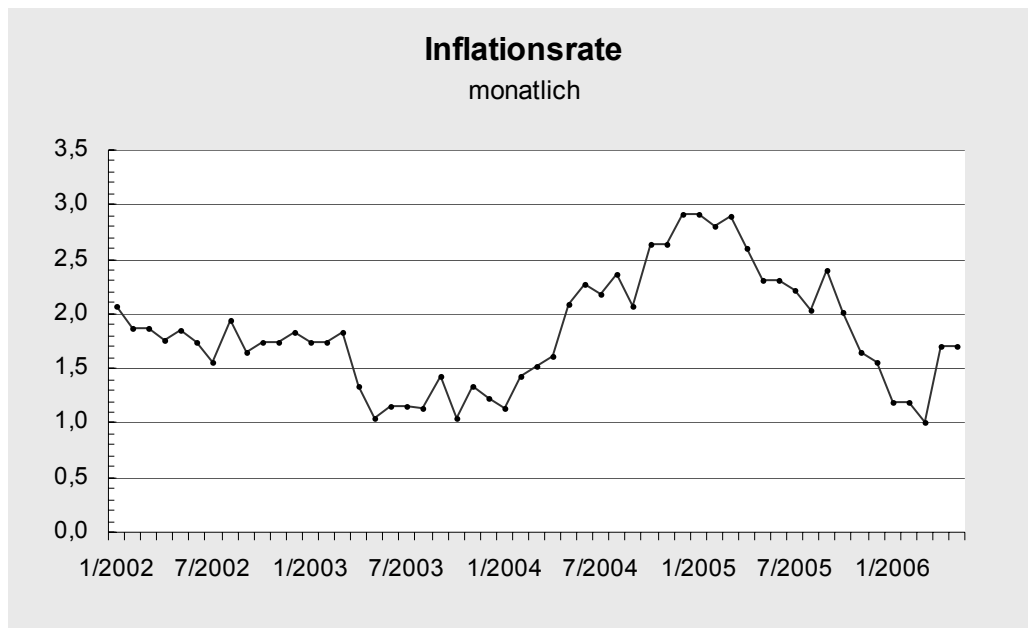
der Inflation wird im Jahr 2007 auch die Lohnforderungen der Arbeitnehmer entsprechend zügeln. Die Arbeitnehmerentgelte werden laut der vorliegenden Prognose um 2.5 % zulegen. Die Reallöhne werden demnach um 0.8 % zunehmen und um knapp mehr als ½ Prozentpunkt unter der Arbeitsproduktivität von 1.4 % zu liegen kommen.

Die Entwicklung der **Inflationsrate** war im Vorjahr von einer Reihe preistreibender Tendenzen bestimmt. Es waren dies der unerwartet hartnäckige Anstieg der Erdölpreise, der Anstieg der Mieten und auch die Erhöhung der Tabaksteuer. Im Jahresdurchschnitt wurde eine im langjährigen Verlauf relativ hohe Preissteigerung von 2.3 % verbucht. Im Euroraum blieb die Inflationsrate im Vorjahr über dem Zielwert der EZB von 2 %, in einigen Ländern wie Griechenland, Spanien oder Luxemburg wurden gar Inflationsraten von rund 3 ½ % gemessen. Im Jahresdurchschnitt verzeichnete der HVPI der Währungsunion einen Anstieg von 2.2 %. Österreich blieb gemäß HVPI mit 2.1 % knapp unter diesem Durchschnittswert.

In den ersten Monaten des heurigen Jahres hat der Preisauftrieb, gemessen am VPI, erwartungsgemäß an Kraft verloren. Nach bemerkenswert moderaten Preissteigerungen im ersten Quartal haben die Verbrauchpreise im zweiten Quartal wieder an Fahrt aufgenommen. Entgegen den Erwartungen bleibt der Preisauftrieb bei den Energiepreisen hartnäckig – demgegenüber haben die dämpfenden Einflüsse bei Freizeit und Kultur sowie Nachrichtenübermittlung etwas an Kraft eingebüßt. Im Jahresverlauf sollte allerdings der Preisauftrieb keine zusätzliche Unterstützung erhalten. Das Institut geht daher davon aus, dass im Jahresdurchschnitt eine Inflationsrate von 1.6 % erzielt wird.

Im Euroraum bleibt der Preisauftrieb persistent über dem Zielwert der EZB. War noch zu Jahresbeginn eine leichte Entspannung zu verzeichnen, so strebten die Werte des HVPI im zweiten Quartal wieder gegen die 2 ½-Prozent-Marke. Angesichts dieser Entwicklung erscheint ein weiterer Zinsschritt der EZB zur Sicherung der Preisstabilität wahrscheinlich. Österreich gehörte durchwegs zu den Ländern mit der stabilsten Preisentwicklung.

Ausgehend von der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen für die Preisentwicklung im Jahr 2007 stabil entwickeln werden, geht die Prognose davon aus, dass das jahresdurchschnittliche Wachstum der Verbraucherpreise im nächsten Jahr bei 1.6 % zu liegen kommen wird.



Quelle: Statistik Austria.

Am Arbeitsmarkt schlägt sich die gute Konjunkturlage nieder. Die Beschäftigungsnachfrage hat im Jahresverlauf an Dynamik gewonnen, und seit März sind die Arbeitslosenzahlen rückläufig. In den Monaten April und Mai wurde mit 1.6 % der höchste Beschäftigungszuwachs seit Ende der 1990er Jahre erzielt. Im weiteren Prognosezeitraum wird sich die Beschäftigungsdynamik etwas verlangsamen, aber weiterhin kräftig bleiben. Die Arbeitslosenquote wird wieder unter die 7-Prozent-Marke fallen, zu diesem Rückgang trägt auch die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik bei.

In den letzten Monaten hat sich die kräftige Expansion der **Beschäftigung** noch verstärkt. So liegt die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) im Mai um 50,000 Personen bzw. 1.6 % über dem Vorjahresniveau. Dabei entfällt etwas mehr als die Hälfte (55 %) des Beschäftigungsanstiegs auf Frauen. Konjunkturbedingt hat sich der Beschäftigungsrückgang in der Sachgüterproduktion in der ersten Jahreshälfte abgeschwächt (-0.4 %). Im Mai verzeichnete die Sachgüterproduktion erstmals seit 2001 keine rückläufige Beschäftigung. In den Wirtschaftsklassen Textil, Bekleidung und Leder (-1,400), Möbel- und sonstige Sachgüterproduktion (-700), Elektrizitätserzeugung und Nahrungsmittel (jeweils -500) fällt die Beschäftigung, hingegen steigt die Beschäftigung im Metallbereich (1,300) und im Maschinenbau (900) kräftig. Belebt hat sich auch die Beschäftigungsnachfrage am Bau (4,000 bzw. 1.6 % im Mai). In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungssektor Jobmotor (41,000 bzw. 1.9 %), allerdings mit heterogenen Entwicklungen in den einzelnen Wirtschaftsklassen. Die meisten neuen Jobs entstanden im Mai im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (15,900). Auch die Branchen Handel (8,000), öffentliche Verwaltung (5,400) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (3,800) tragen signifikant zum Beschäftigungswachstum bei; hingegen geht die Beschäftigung im Kreditwesen (-2,000), im Verkehrsbereich (-1,000) und im Nachrichtenwesen (-900) zurück.

Die unterstellte Konjunktorentwicklung und auch die Zahl der offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung, legen nahe, dass sich die Beschäftigungsdynamik in den nächsten Monaten in kaum verändertem Tempo fortsetzt. Für 2006 wird folglich eine Zunahme der Beschäftigung von 1.4 % erwartet. Für 2007 ist mit einer Beschäftigungsausweitung von 0.8 % zu rechnen.

Arbeitsmarktentwicklung 2006

	Jänner bis Mai (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	38,972	1.2 %
Männer	14,125	0.8 %
Frauen	24,847	1.7 %
Aktiv-Beschäftigte*	40,184	1.3 %
Primärer Sektor	-1,337	-2.1 %
Sachgüterproduktion	-2,207	-0.4 %
Bau	2,348	1.1 %
Dienstleistungssektor	41,380	1.9 %
Arbeitslose	-2,693	-1.0 %
Männer	-1,241	-0.7 %
Frauen	-1,452	-1.4 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienner mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

Seit März ist die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** rückläufig. Im Mai lag die Arbeitslosenzahl um 11,500 Personen bzw. 5.1 % unter dem Vorjahresniveau. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Ausweitung der Schulungsmaßnahmen zum Rückgang der gemessenen Arbeitslosenzahl signifikant beiträgt. Auch für den restlichen Jahresverlauf erwartet das Institut eine fallende Arbeitslosigkeit, sodass laut Prognose im Jahresdurchschnitt 2006 die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um knapp 10,000 Personen zurückgehen wird. Aufgrund der weiterhin zunehmenden Erwerbsbeteiligung könnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen 2007 geringfügig steigen. Gegenwärtig ist es noch schwierig abzuschätzen, wie viele Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik im nächsten Jahr zur Verfügung stehen werden.

Ausgehend von einem Niveau von 7.3 % im Jahresdurchschnitt 2005 wird die Arbeitslosenquote (nationale Definition) im Prognosezeitraum auf 6.9 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode betrug im Vorjahr 5.2 % und verharrt im restlichen Prognosezeitraum bei 4.9 %.

Im internationalen Vergleich stellt sich die Arbeitsmarktlage in Österreich zwar immer noch als relativ gut dar, allerdings ist eine zwar geringe, doch permanente Verschlechterung seit Ende der 1980er Jahre festzustellen. Die Verbesserung im Prognosezeitraum ist sowohl konjunkturell bedingt als auch auf die deutliche Ausweitung der Schulungsmaßnahmen zurückzuführen. Verstärkte Anstrengungen zur Senkung der strukturellen Arbeitslosigkeit erscheinen daher notwendig. Aufgrund des Strukturwandels sinken die Arbeitsmarktchancen von Personen mit geringen Qualifikationen. Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht bestehen auch verstärkte Herausforderungen für die Bildungspolitik. Verstärkter Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler könnte zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken. Vor dem Hintergrund der hohen Jugendarbeitslosigkeit erscheinen Maßnahmen vorteilhaft, die bei der Integration bzw. beim Qualifikationsniveau der Personen mit Migrationshintergrund ansetzen.

Es muss sichergestellt werden, dass die zusätzlichen Mittel der aktiven Arbeitsmarktpolitik effizient eingesetzt werden. Dies erfordert ein gewissenhaftes Monitoring und eine sorgfältige Evaluation der Programme. Von ökonomisch sinnvollen Maßnahmen kann nur dann gesprochen werden, wenn es gelingt, die Arbeitsmarktchancen der geförderten Personen längerfristig anzuheben. Überlegenswert wäre auch eine längerfristige Planung des Mitteleinsatzes.

Problematisch ist auch das hohe Niveau der Saisonarbeitslosigkeit in Österreich. Die Praxis, Beschäftigte in Zeiten schwacher Auslastung temporär in Arbeitslosigkeit zu schicken, findet sich nicht nur in den traditionellen Saisonbranchen Bau und Gastronomie. Aus diesem Grund sollten Maßnahmen, etwa in Richtung eines erfahrungsbasierten Systems in der Arbeitslosenversicherung, überlegt werden.

5. Monetäre Prognose

Die Europäische Zentralbank hat den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte im zweiten Quartal 2006 um 25 Basispunkte angehoben. Nach dem dritten Zinsschritt seit Dezember 2005 liegen die Leitzinsen im Euroraum nun bei 2.75 %. Die jüngsten Inflationszahlen, die mit 2.4 % bzw. 2.5 % im April bzw. Mai dieses Jahres deutlich über dem Zielsatz der EZB von knapp 2 % liegen, gekoppelt mit einer weiterhin starken Konjunktorentwicklung in Europa, deuten auf weitere Zinserhöhungen der Europäischen Zentralbank. EZB-Präsident Jean-Claude Trichet hat die Bereitschaft zu einer Straffung der Geldpolitik in seiner jüngsten Rede vor dem Europäischen Parlament bestätigt.

Die US-Notenbank Fed hat im zweiten Quartal 2006 ebenfalls die Leitzinsen angehoben. Ausgehend von einem Zinsniveau von 1 % im Juni 2004 wurde der Zielsatz für Taggeld in insgesamt 16 Zinsschritten auf gegenwärtig 5 % erhöht. Trotz erster Anzeichen einer einsetzenden Konjunkturabkühlung in den USA wird es aufgrund der Inflationsgefahr vermutlich zu einer weiteren Anhebung des Leitzinssatzes kommen.

Die Geldpolitik der EZB führte in den vergangenen Monaten im Euroraum zu höheren Geldmarktzinsen. Der 3-Monats-Euribor etwa ist im zweiten Quartal 2006 von 2.8 % auf 3.0 % gestiegen. Der wachsende Zinstrend ist auch in der Entwicklung der kurzfristigen Renditen auf den Euroanleihenmärkten zu erkennen; für die zweite Hälfte 2006 sowie für 2007 rechnet das Institut mit einer Fortsetzung dieses Trends. Für das laufende Jahr wird eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 3.06 % erwartet, 2007 sollte diese Rendite 3.42 % betragen. Diese Prognosen sind etwas höher als die Zahlen der März-Prognose.

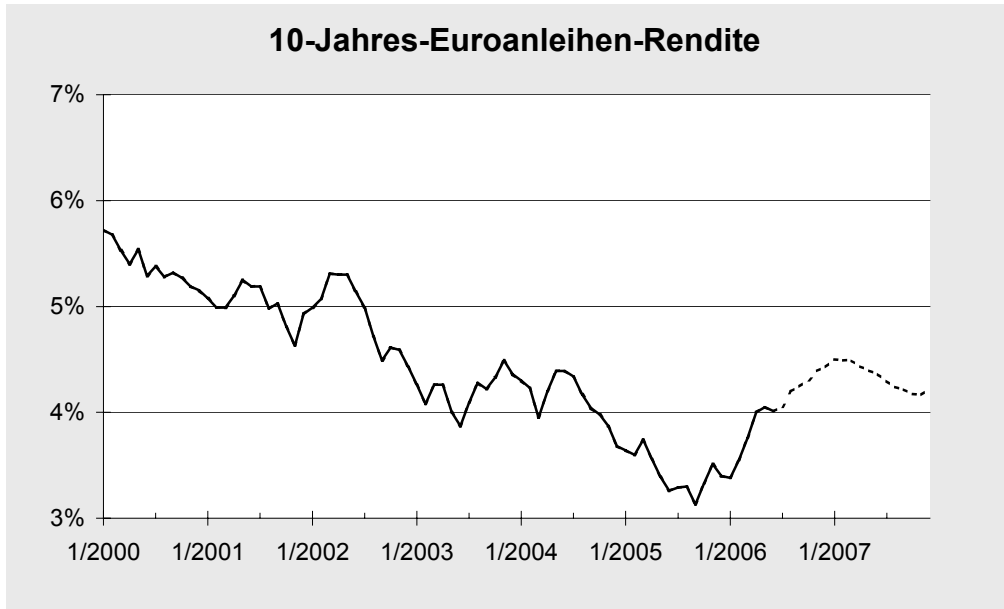
Auch im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte sind die Renditen gestiegen. Ende Juni rentierten österreichische und deutsche Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren bei etwa 4.1 %, was einem Renditeanstieg seit Ende des ersten Quartals von rund 30 Basispunkten entspricht. Für 2006 prognostiziert das Institut für Euroanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine Jahresdurchschnittsrendite von 4.03 %. Für 2007 beträgt die erwartete Rendite für 10-Jahres-Euroanleihen 4.33 %.

Im Verlauf des zweiten Quartals 2006 hat der Euro gegenüber dem Dollar weiter aufgewertet, wobei die Bandbreite der notierten Kurse wie bereits im ersten Quartal sehr hoch war. Der Euro wurde zu Kursen zwischen 1.20 und 1.29 USD/EUR gehandelt. Ausschlaggebend für die starken Euronotierungen, die Ende Mai ihren Höhepunkt erreichten, war die Aussicht auf ein Ende des Zinserhöhungszyklus in den USA, gekoppelt mit der Erwartung steigender Leitzinsen im Euroraum. Mit der Erkenntnis, dass die Fed doch noch ein oder zwei weitere Zinsschritte nach oben tätigen könnte, hat die Attraktivität des Dollar im Juni allerdings wieder zugenommen und der Euro notierte entsprechend niedriger. Ende Juni wurde die europäische Einheitswährung an den Devisenmärkten zu knapp 1.26 USD/EUR gehandelt. Dies entspricht einem Wertegewinn seit Ende März von etwa 4 %. Das Institut

erwartet für das laufende Jahr einen durchschnittlichen Jahreskurs von 1.25 USD/EUR und rechnet für das kommende Jahr mit einem geringen Anstieg dieses Wertes auf 1.27 USD/EUR.

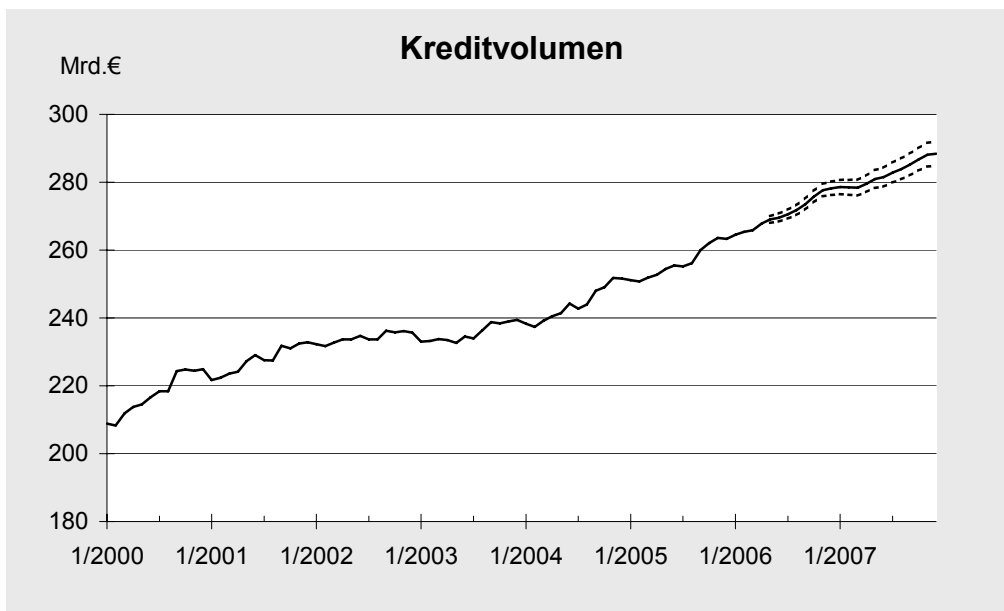
Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich im Vergleich zur März-Prognose – abgesehen von der Prognose der Termineinlagen – nicht wesentlich verändert. Für die Sichteinlagen wird 2006 und 2007 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 8.4 % bzw. 6.4 % erwartet. Für das Volumen der Spareinlagen wird weiterhin nur eine moderate Expansion erwartet. 2006 und 2007 sollten die Spareinlagen um 1.1 % bzw. 1.0 % zunehmen. Die Termineinlagen dagegen sollten 2006 und 2007 etwas stärker wachsen als zuletzt prognostiziert, nämlich um 11.0 % bzw. 6.8 %. Die Ausweitung des Kreditvolumens wird sich, wie bereits zuletzt prognostiziert, weiter fortsetzen. Für 2006 und 2007 wird ein Kreditwachstum von 5.6 % bzw. 4.4 % prognostiziert.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

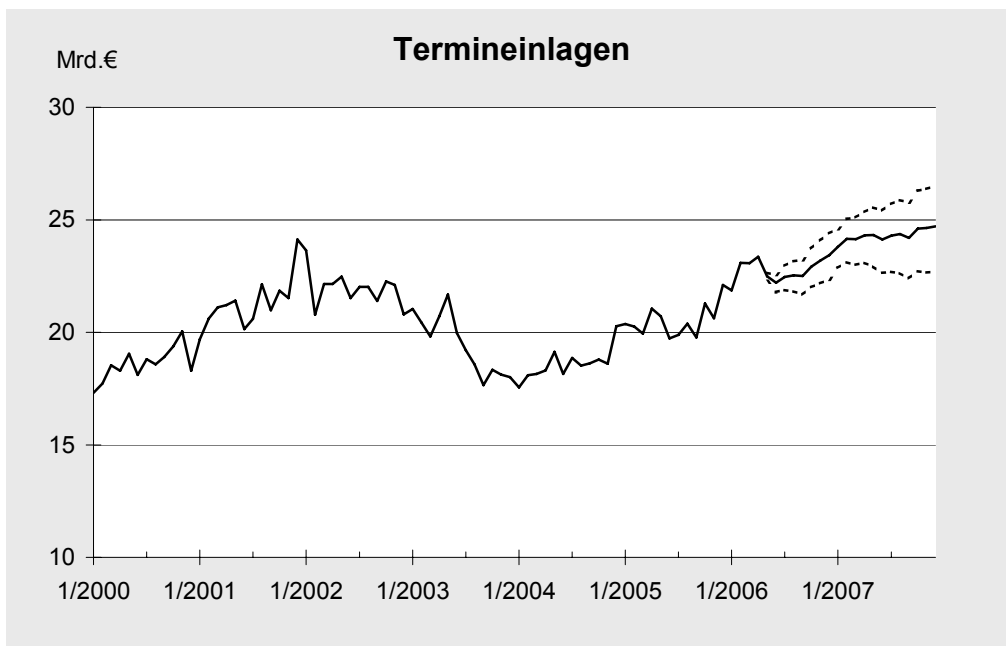
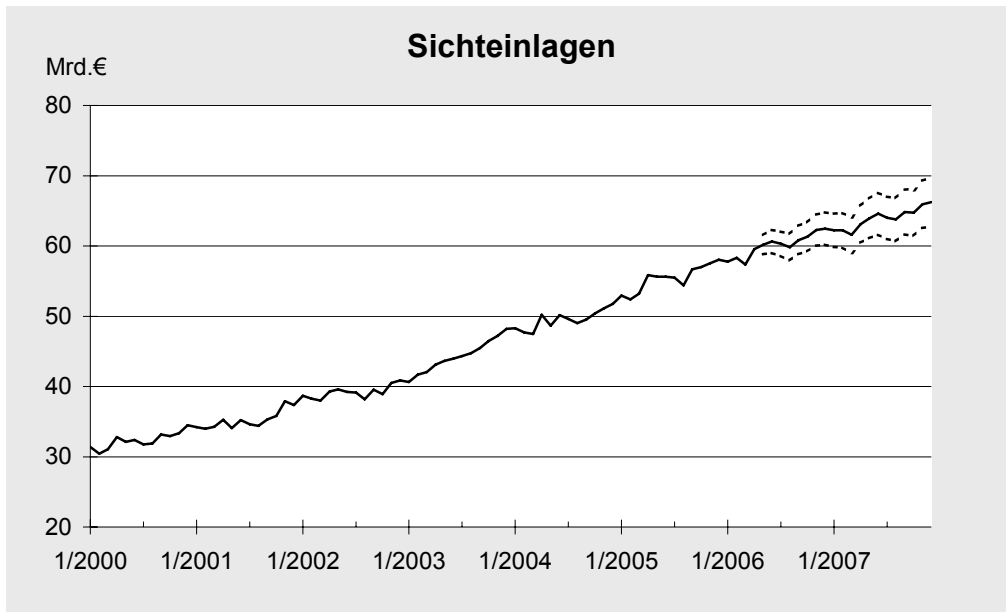
Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,499 1,8%	232,244 2,5%	237,337 2,2%
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,113 3,8%	256,572 4,2%	266,121 3,7%
PGDP	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,660 2,0%	110,475 1,7%	112,128 1,5%
PLC	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,235 2,3%	154,671 1,6%	157,146 1,6%
YWGLEA	35,103 2,5%	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,194 2,0%	37,878 1,8%	38,776 2,4%	39,862 2,8%	40,858 2,5%
LEA	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3153,953 1,4%	3179,185 0,8%
UR	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,911 -0,343	6,940 0,030
BPC	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-0,479 -1,226	0,355 0,834	3,013 2,658	3,561 0,548	4,058 0,497

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	2,186	0,535	0,080	0,913	0,391	0,772	1,105	0,961
Var2	0,007	0,029	0,112	0,017	0,036	0,032	0,040	0,032
Var3	0,045	-0,227	0,206	0,308	0,187	0,254	0,195	0,088
Var4	0,854	-0,503	-1,147	1,228	0,238	0,270	0,758	0,644
Var5	1,162	0,194	-0,845	0,716	0,076	0,134	0,484	0,372
Var6	0,273	-0,534	-0,271	0,556	0,062	0,208	0,294	0,259
Var7	-0,029	-0,022	0,087	0,369	0,041	-0,704	0,022	0,022
Var8	4,459	3,285	1,707	1,136	4,486	3,508	3,917	3,369
Var9	3,965	2,239	1,619	0,785	4,337	2,391	3,540	3,085
Var10	0,505	1,046	0,095	0,349	0,211	1,090	0,425	0,328
Var11	-4,166	-2,264	-0,082	-2,566	-2,938	-2,334	-3,501	-2,922
Var12	-3,734	-1,570	-0,065	-2,351	-3,300	-1,747	-3,264	-2,751
Var13	-0,429	-0,694	-0,014	-0,245	0,247	-0,578	-0,298	-0,225
GDP	3,356	0,831	0,964	1,404	2,441	1,800	2,537	2,193

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	23,377 0,070	22,685 -0,692	21,333 -1,352	22,248 0,915	21,951 -0,298	21,828 -0,123	22,027 0,199	22,184 0,157
UREU	ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,8 0,5	5,2 0,4	4,9 -0,3	4,9 0,0
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,633 -0,438	3,253 -0,380	3,658 0,405	2,786 -0,872	2,182 -0,604	1,437 -0,745	2,359 0,922	2,834 0,475
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	35,103 -0,1%	34,968 -0,4%	35,414 1,3%	35,593 0,5%	35,547 -0,1%	35,671 0,3%	36,022 1,0%	36,305 0,8%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,888 2,4%	6,917 0,4%	7,018 1,5%	7,104 1,2%	7,227 1,7%	7,282 0,8%	7,364 1,1%	7,465 1,4%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,5 0,7	0,0 1,5	-0,5 -0,5	-1,5 -1,0	-1,1 0,4	-1,5 -0,4	-1,8 -0,3	-0,8 1,1

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C\$	115,701 6,6%	119,019 2,9%	120,419 1,2%	124,302 3,2%	127,654 2,7%	132,095 3,5%	137,243 3,9%	142,089 3,5%
CNP\$	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,223 2,1%	4,372 3,5%	4,534 3,7%	4,722 4,1%	4,889 3,5%
CP\$	38,650 1,8%	38,924 0,7%	39,691 2,0%	41,085 3,5%	42,293 2,9%	43,672 3,3%	45,146 3,4%	46,052 2,0%
IF\$	49,183 5,3%	48,648 -1,1%	46,445 -4,5%	49,386 6,3%	50,717 2,7%	52,286 3,1%	55,033 5,3%	57,392 4,3%
IFE\$	21,335 14,1%	21,879 2,6%	20,153 -7,9%	21,711 7,7%	22,076 1,7%	22,528 2,0%	23,797 5,6%	24,813 4,3%
IFC\$	26,541 4,1%	25,792 -2,8%	25,383 -1,6%	26,852 5,8%	27,600 2,8%	28,658 3,8%	29,962 4,6%	31,203 4,1%
DIF\$	0,148 0,420	-0,001 -0,150	-0,613 -0,611	-0,095 0,517	0,402 0,498	0,223 -0,179	0,293 0,070	0,252 -0,042
VD\$	207,487 5,5%	210,501 1,5%	210,080 -0,2%	218,900 4,2%	225,439 3,0%	232,811 3,3%	242,437 4,1%	250,673 3,4%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	130,931 8,3%	142,729 9,0%	152,698 7,0%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	117,630 7,6%	128,594 9,3%	137,250 6,7%
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,113 3,8%	256,572 4,2%	266,121 3,7%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C	115,701 4,0%	116,826 1,0%	116,997 0,1%	118,951 1,7%	119,800 0,7%	121,519 1,4%	124,022 2,1%	126,254 1,8%
CNP	3,804 0,4%	3,864 1,6%	4,101 6,1%	4,137 0,9%	4,216 1,9%	4,287 1,7%	4,377 2,1%	4,451 1,7%
CP	38,650 0,2%	38,174 -1,2%	38,611 1,1%	39,270 1,7%	39,677 1,0%	40,243 1,4%	40,686 1,1%	40,889 0,5%
IF	49,183 3,7%	48,124 -2,2%	45,691 -5,1%	48,321 5,8%	48,839 1,1%	49,439 1,2%	51,156 3,5%	52,651 2,9%
IFE	21,335 12,5%	21,743 1,9%	19,950 -8,2%	21,483 7,7%	21,647 0,8%	21,945 1,4%	23,042 5,0%	23,907 3,8%
IFC	26,541 2,1%	25,418 -4,2%	24,843 -2,3%	26,033 4,8%	26,168 0,5%	26,630 1,8%	27,296 2,5%	27,896 2,2%
DIF	0,148 -0,058	0,101 -0,047	0,285 0,184	1,075 0,790	1,164 0,089	-0,402 -1,566	-0,352 0,050	-0,302 0,050
VD	207,487 3,1%	207,090 -0,2%	205,718 -0,7%	211,680 2,9%	213,598 0,9%	215,092 0,7%	219,879 2,2%	223,939 1,8%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	126,110 6,6%	134,982 7,0%	142,807 5,8%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	114,697 4,7%	122,627 6,9%	129,413 5,5%
GDP	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,499 1,8%	232,244 2,5%	237,337 2,2%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PC	100,000 2,5%	101,877 1,9%	102,925 1,0%	104,498 1,5%	106,556 2,0%	108,704 2,0%	110,660 1,8%	112,542 1,7%
PCP	100,000 1,6%	101,964 2,0%	102,797 0,8%	104,621 1,8%	106,594 1,9%	108,520 1,8%	110,962 2,3%	112,627 1,5%
PIF	100,000 1,6%	101,088 1,1%	101,650 0,6%	102,204 0,5%	103,845 1,6%	105,759 1,8%	107,578 1,7%	109,004 1,3%
PIFE	100,000 1,4%	100,626 0,6%	101,015 0,4%	101,062 0,0%	101,984 0,9%	102,657 0,7%	103,273 0,6%	103,790 0,5%
PIFC	100,000 2,0%	101,470 1,5%	102,175 0,7%	103,146 1,0%	105,471 2,3%	107,616 2,0%	109,768 2,0%	111,854 1,9%
PVD	100,000 2,4%	101,648 1,6%	102,121 0,5%	103,411 1,3%	105,544 2,1%	108,238 2,6%	110,259 1,9%	111,938 1,5%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	103,823 1,6%	105,739 1,8%	106,926 1,1%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	102,557 2,8%	104,866 2,3%	106,056 1,1%
PGDP	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,660 2,0%	110,475 1,7%	112,128 1,5%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG\$	69,769 15,3%	74,665 7,0%	78,030 4,5%	79,236 1,5%	89,411 12,8%	96,067 7,4%	106,161 10,5%	114,728 8,1%
XSO\$	13,467 3,1%	15,205 12,9%	15,586 2,5%	15,993 2,6%	16,577 3,7%	19,370 16,8%	20,408 5,4%	21,231 4,0%
XST\$	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,904 3,8%	14,548 4,6%	14,886 2,3%	15,495 4,1%	16,160 4,3%	16,739 3,6%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	130,931 8,3%	142,729 9,0%	152,698 7,0%
MG\$	72,894 14,6%	75,855 4,1%	74,237 -2,1%	78,026 5,1%	85,747 9,9%	92,118 7,4%	101,776 10,5%	109,372 7,5%
MSO\$	11,639 8,7%	13,142 12,9%	13,898 5,8%	14,428 3,8%	15,100 4,7%	16,866 11,7%	17,805 5,6%	18,524 4,0%
MST\$	8,158 7,3%	8,897 9,1%	8,777 -1,3%	9,255 5,4%	8,428 -8,9%	8,646 2,6%	9,013 4,2%	9,354 3,8%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	117,630 7,6%	128,594 9,3%	137,250 6,7%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG	69,769 13,1%	74,479 6,8%	77,913 4,6%	79,595 2,2%	89,015 11,8%	94,336 6,0%	102,354 8,5%	109,519 7,0%
XSO	13,467 5,5%	15,005 11,4%	15,046 0,3%	15,479 2,9%	15,922 2,9%	18,140 13,9%	18,829 3,8%	19,347 2,8%
XST	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,183 1,2%	13,496 2,4%	13,513 0,1%	13,720 1,5%	13,995 2,0%	14,239 1,8%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	126,110 6,6%	134,982 7,0%	142,807 5,8%
MG	72,894 11,6%	76,198 4,5%	76,336 0,2%	81,371 6,6%	88,538 8,8%	92,425 4,4%	99,819 8,0%	106,208 6,4%
MSO	11,639 4,4%	12,602 8,3%	13,005 3,2%	13,253 1,9%	13,651 3,0%	14,959 9,6%	15,482 3,5%	15,870 2,5%
MST	8,158 5,0%	8,655 6,1%	8,281 -4,3%	8,558 3,3%	7,623 -10,9%	7,600 -0,3%	7,752 2,0%	7,888 1,8%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	114,697 4,7%	122,627 6,9%	129,413 5,5%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PXG	100,000 2,0%	100,250 0,2%	100,150 -0,1%	99,549 -0,6%	100,445 0,9%	101,835 1,4%	103,719 1,9%	104,756 1,0%
PXSO	100,000 -2,3%	101,334 1,3%	103,588 2,2%	103,318 -0,3%	104,115 0,8%	106,780 2,6%	108,381 1,5%	109,736 1,3%
PXST	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,472 2,5%	107,793 2,2%	110,164 2,2%	112,933 2,5%	115,474 2,3%	117,553 1,8%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	103,823 1,6%	105,739 1,8%	106,926 1,1%
PMG	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,250 -2,3%	95,889 -1,4%	96,848 1,0%	99,668 2,9%	101,960 2,3%	102,980 1,0%
PMSO	100,000 4,2%	104,284 4,3%	106,864 2,5%	108,873 1,9%	110,614 1,6%	112,746 1,9%	115,001 2,0%	116,726 1,5%
PMST	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	113,755 2,9%	116,258 2,2%	118,583 2,0%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	102,557 2,8%	104,866 2,3%	106,056 1,1%
Var1	100,000 -1,4%	100,293 0,3%	102,059 1,8%	102,526 0,5%	102,388 -0,1%	101,235 -1,1%	100,833 -0,4%	100,821 0,0%
Var2	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,981 2,3%	103,817 0,8%	103,714 -0,1%	102,175 -1,5%	101,725 -0,4%	101,725 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	
BPG	SALDO GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,990 0,387	-1,403 1,587	3,765 5,168	0,967 -2,798	2,498 1,531	2,762 0,264	3,185 0,423	3,956 0,771
BPST	SALDO REISEVERKEHR ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,312 -0,092	2,439 0,127	3,096 0,657	3,147 0,051	3,961 0,814	5,129 1,168	5,423 0,294	5,595 0,172
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,569 0,187	-0,375 0,194	-2,479 -2,104	-1,500 0,979	-2,063 -0,563	-1,384 0,679	-1,297 0,087	-1,493 -0,196
BPOP	SALDO EINKOMMEN ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,661 0,037	-3,441 -0,780	-1,689 1,752	-1,049 0,640	-1,794 -0,745	-1,376 0,418	-1,500 -0,124	-1,700 -0,200
BPTR	SALDO TRANSFERS ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,448 0,454	-1,352 0,096	-1,946 -0,594	-2,044 -0,098	-2,247 -0,203	-2,118 0,129	-2,250 -0,132	-2,300 -0,050
BPC	LEISTUNGSBILANZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-0,479 -1,226	0,355 0,834	3,013 2,658	3,561 0,548	4,058 0,497

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	44,056 3,110	45,347 1,291	43,914 -1,433	44,812 0,899	46,100 1,288	47,795 1,695	50,120 2,325	51,574 1,455
Var2	34,647 2,853	35,138 0,491	33,639 -1,499	34,378 0,739	36,174 1,797	37,429 1,255	39,668 2,238	41,099 1,431
Var3	45,437 2,772	47,837 2,400	48,720 0,883	48,367 -0,353	50,993 2,627	53,200 2,206	55,629 2,429	57,379 1,750
Var4	33,161 2,913	34,587 1,425	35,358 0,771	34,911 -0,447	37,720 2,809	39,034 1,314	41,377 2,343	43,111 1,735
Var5	-2,546 0,619	-1,914 0,632	0,338 2,253	-0,211 -0,550	0,150 0,361	1,224 1,074	1,388 0,163	1,525 0,137

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
POPWAT	5194,357 0,1%	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5333,300 0,6%	5358,700 0,5%	5381,800 0,4%
TLFPR	71,248 -0,1%	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,199 -0,1%	72,618 0,6%	72,981 0,5%	73,266 0,4%
TLF	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3827,170 0,6%	3872,940 1,2%	3910,842 1,0%	3943,019 0,8%
Var1	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3424,478 0,2%	3454,451 0,9%	3478,125 0,7%	3495,156 0,5%
DLFFOR	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,489 3,9%	432,717 3,4%	447,862 3,5%
SEG	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	390,000 1,4%	394,875 1,3%	398,824 1,0%
DLF	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3442,470 0,5%	3482,940 1,2%	3515,967 0,9%	3544,195 0,8%
LEA	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3153,953 1,4%	3179,185 0,8%
LENACT	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	120,047 -5,7%	119,879 -0,1%	119,040 -0,7%	119,040 0,0%
UN	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	252,654 3,6%	242,974 -3,8%	245,970 1,2%
UR	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,911 -0,343	6,940 0,030

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,113 3,8%	256,572 4,2%	266,121 3,7%
YWGG\$	107,221 3,4%	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,719 2,2%	116,608 2,5%	120,609 3,4%	125,722 4,2%	129,896 3,3%
BUSE	78,275 8,7%	81,589 4,2%	83,860 2,8%	87,753 4,6%	93,322 6,3%	97,800 4,8%	102,427 4,7%	106,806 4,3%
PASUB	24,896 2,3%	25,033 0,5%	25,584 2,2%	25,497 -0,3%	27,109 6,3%	27,704 2,2%	28,424 2,6%	29,419 3,5%
YF\$	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,501 -8,4%	-2,855 14,2%	-3,075 7,7%	-2,983 -3,0%	-2,983 0,0%
DEP\$	29,202 5,4%	30,671 5,0%	31,619 3,1%	32,463 2,7%	33,731 3,9%	34,933 3,6%	36,156 3,5%	37,421 3,5%
Y\$	177,144 5,4%	180,035 1,6%	186,337 3,5%	192,004 3,0%	200,453 4,4%	208,105 3,8%	217,434 4,5%	225,717 3,8%
YT\$	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,190 3,8%	-2,416 10,3%	-2,737 13,3%	-2,682 -2,0%	-2,682 0,0%
NE\$	176,112 5,5%	179,173 1,7%	184,226 2,8%	189,814 3,0%	198,037 4,3%	205,368 3,7%	214,752 4,6%	223,035 3,9%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
SI	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,410 12,0%	60,066 8,4%	63,926 6,4%
TE	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	20,508 10,3%	22,757 11,0%	24,305 6,8%
SP	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,110 1,8%	137,639 1,1%	139,038 1,0%
KV	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	256,380 5,1%	270,805 5,6%	282,708 4,4%
REU3M	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,18 0,23	3,06 0,88	3,42 0,36
REU10J	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,43 -0,70	4,03 0,60	4,33 0,30

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
USD/EUR	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,245 0,1%	1,246 0,1%	1,266 1,6%
GBP/EUR	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,684 0,8%	0,687 0,5%	0,692 0,7%
YEN/EUR	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	136,828 1,8%	143,600 4,9%	142,092 -1,1%
SFR/EUR	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,561 0,8%	1,563 0,1%
IHS/RZB-Wechselkursmodell.								

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2006-2007

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 42

Redaktion: Isabella Andrej

© 2006 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
